Der

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteure sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 4gespaltene Petitzeile kostet 25 Pfg. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Nr. 24. Sonntag den 16. Juni. 1901.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gefl. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 73 gesandt sein. Allspäter eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt.

Die Redaktion.

Zur Aussperrung in Nordhausen.

Die Unternehmer und die ihnen zur Verfügung stehende Presse arbeiten mit sauberen Mitteln, um die ausgesperrten Arbeiter zu ruinieren oder ganz in ihre Gewalt zu bringen. Bekanntlich wurde von einem Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Becker ein Schiedsspruch gefällt, dem sich die ausgesperrten Arbeiter unterwarfen. Nicht so die Herren Unternehmer, die nicht die kleinste Konzession machen wollen, vielmehr die Arbeiter als Sklaven betrachten, die sich dem Unternehmer auf Gnade und Ungnade überliefern sollen.

Es gehört in unserer Zeit eine gehörige Portion Unverfrorenheit dazu, vor der gebildeten Welt diesen Herrenstandpunkt gegen alle Billigkeit geltend zu machen. Mehr verurteilenswert ist es aber noch, wenn sogen. freisinnige Politiker, als welche sich die Nordhäuser Kautabakfabrikanten aufspielen, diese gewaltthätige Praxis einführen wollen.

Und zu diesem schönen, menschenfreundlichen Zwecke wird die Aushungerung der Arbeiter mit allen Mitteln betrieben. Um den ausgesperrten Arbeitern die Unterstützung zu entziehen, verbreiteten bürgerliche Zeitungen nach einer Meldung des Hirschschen Telegraphenbureaus unter dem 4. Juni die falsche Mitteilung, der Ausstand habe mit einem teilweisen Siege der Arbeiter geendet.

Daran war kein wahres Wort. Leider war diese Mitteilung aus bürgerlichen (Vossische Zeitung) Blättern auch in Arbeiterzeitungen übergegangen. Nun schreibt man der Süddeutschen Tabakzeitung unter dem 7. Juni aus Nordhausen:

Die Arbeiterblätter haben in die Welt hinausgemeldet, daß der Streik beendet sei und sie gesiegt hätten. Bis zur Stunde ist der Streik noch nicht ganz beendigt, wenn er auch in den letzten Zügen liegen dürfte. Es ist eine mißliche Sache, über die Lage bei Streiks zu sprechen. Gewöhnlich sind beide Teile benachteiligt. Aber über den Ausgang dieses Streiks liegen die Dinge klar zu Tage. Die Arbeiter fingen mit der Forderung an, daß die Stellen der Röllchenmacher, Spinner 2c. durch ihren Arbeitsnachweis besetzt werden sollen. Diese Forderung ist, wie die Süddeutsche Tabakzeitung in der letzten Nummer mitteilte, vom Einigungsamt des Gewerbegerichts als übermütig zurückgewiesen worden. Damit ist ein Stein des Anstoßes weggeschafft. Ueber die anderen Punkte wird eine Verständigung versucht, aber schwer gefunden, denn die mutwillig Streikenden können ihren Reinfall nicht so ohne weiteres überwinden und erlassen soeben einen Aufruf, in welchem sie ihre gewohnte Art zum besten geben; sie wollen die Fabrikanten an deren „empfindlichster Stelle" treffen und sie „boykottieren". Gott befohlen, Brüder ....

Diese Lügennotiz scheint aus derselben Quelle zu stammen, die auch das Bureau Hirsch versorgt hat. Es liegt Absicht vor, die Arbeiter als die Schuldigen in jeder Beziehung hinzustellen, ja, sie sogar für die Lügennachrichten der Helfershelfer der Unternehmer verantwortlich zu machen. Der höhnische Ausruf am Ende obiger Notiz läßt die ganze Gemeinheit der Machenschaften unschwer erkennen.

Eine weitere Unwahrheit in jener Notiz ist die Behauptung, daß „über die anderen Punkte eine Verständigung versucht wird", nachdem die Forderung der Arbeiter bezüglich des Arbeitsnachweises abgelehnt sei.

Wir verweisen hier auf den in voriger Nummer des Tabak-Arbeiters abgedruckten Schiedsspruch, den die Arbeiter, wie gesagt, annahmen, die Unternehmer nicht. Es ist darum eine bewußte Unwahrheit, es so darzustellen, als ob die Unternehmer bis zum 7. Juni oder überhaupt nach der Ablehnung des Schiedsspruches eine Verständigung versucht hätten.

Da die öffentliche Meinung sich gegen das brutale Verhalten der Unternehmer gewendet hat, will man offenbar die Schuld der Unternehmer durch diese falschen Nachrichten in milderem Lichte erscheinen lassen und die Arbeiter in der öffentlichen Meinung herabsetzen resp. Verwirrung zu Ungunsten der Arbeiter anrichten.

Jeder rechtlich denkende Mensch wird jedoch nach diesen Praktiken die Unternehmer um so schwerer verurteilen, da diese sowieso alle Gewaltmittel rücksichtslos anwandten.

Die Arbeiter aber werden nach solcher Kampfesweise der Unternehmer ihre Gewohnheit des Geschmackes für Nordhäuser Kautabak um so leichter ablegen können; werden sie es doch zu würdigen verstehen, daß sie dadurch ihren kämpfenden Brüdern gegen die freisinnigen „Arbeiterfreunde" beistehen.

Zum Schluß aber möchten wir die Frage stellen: Woher hat das Bureau Hirsch jene unrichtige Nachricht wohl erhalten? — U. A. w. g.

* * *

Ein Sieg!

Bei Schluß des Blattes wird uns mitgeteilt, daß der Inhaber der Firmen **Grimm u. Triepel** sowie **Hendeß u. Schumann** den Schiedsspruch des Einigungsamtes in Gegenwart des Komitees und von Vertretern der Behörde schriftlich anerkannt und angenommen habe.

Damit ist der Boykott von diesen Firmen abgewendet.

Die Solidarität der organisierten Arbeiter wird hoffentlich die übrigen Unternehmer belehren, wie frevelhaft es war, den von dem selbstgewählten Einigungsamt gefällten Schiedsspruch abzulehnen, nachdem sogar die Arbeiter zuerst sich dem Schiedsspruch unterworfen hatten.

In den übrigen bekannt gegebenen Betrieben dauert die Aussperrung noch fort. Die Kautabakkonsumenten können auch hier uns den Sieg um so leichter ermöglichen, als ja nun bei den obengenannten Firmen Lieferungsaufträge gemacht werden können.

* * *

Situationsbericht.

Δ Nordhausen, 10. Juni.

Die Aussperrung der hiesigen Kollegen und Kolleginnen durch den Fabrikantenbund dauert fort. (Mit Ausnahme bei den beiden Firmen Grimm u. Triepel sowie Hendeß und Schumann, deren Inhaber den Schiedsspruch angenommen hat. Red .d. T.-A.) Die Kämpfenden erhalten aus allen Gauen Deutschlands fortgesetzt die besten Beweise der Solidarität. Der Kampf nimmt an Schärfe zu. Eine weitere Anzahl (25) Kolleginnen stellten noch heute bei G. A. Hanewacker die Arbeit ein. Dadurch sind die noch bei obiger Firma in Arbeit stehenden Lehrlinge ohne Hilfsarbeiterinnen (Vorleger). Statt, daß es, wie die Fabrikanten hofften, bei den Ausgesperrten bröckeln sollte, ist es in ihren Reihen der Fall. Die Anzeichen mehren sich, daß die Unternehmer durch den Druck der öffentlichen Meinung sowie durch den Boykott der Konsumenten bald einsehen lernen werden, welch empfindlichen Schaden ihnen ihr Verhalten bringt. Dieselben Herren, die sonst immer die Stirn hatten, zu erklären, daß, wenn sie die traurigen Löhne der Röllchenmacher aufbessern sollten, dies ihren Ruin bedeute, diese Fabrikanten zahlen heute für ganz minderwertige Leistungen arbeitswilliger Elemente pro Woche 30—36 Mk.

Aber das nicht allein. Die eigentümlichen Verhältnisse lassen es selbstverständlich erscheinen, daß die auswärtigen Fabrikanten die Sache zu ihrem Vorteil ausnützen. Den Ausgesperrten kann das recht sein. Werden doch zur Zeit schon höhere Löhne für Spinner und Röllchenmacher in Duisburg und Magdeburg gezahlt, als in Nordhausen. Auch wird dort das Koalitionsrecht nicht angetastet.

In der Umgegend von Nordhausen fanden bereits öffentliche Versammlungen statt, in denen die Komiteemitglieder und Mitglieder des hiesigen Gewerkschaftskartells referierten. Der Kampf, der für eine Provinzialstadt wie Nordhausen enorm ist, hält begreiflicherweise alles in Aufregung. Da es sich um die größte Branche der Stadt handelt, so haben viele Geschäftsleute großen Schaden. Die Unternehmerwillkür aber will das so. Die gesamte organisierte Arbeiterschaft nahm in einer großen Versammlung zu der Aussperrung Stellung und nahm nach eingehender Diskussion folgende Resolution einstimmig an. (Siehe Bericht aus Nordhausen.)

An alle Kartelle Deutschlands sind Flugblätter mit der Bitte um weitgehendste Unterstützung vom hiesigen Kartell, den Ausgesperrten und der Verbandsleitung versandt.

Von den Kollegen der Cigarrenbranche, die bei der Bewegung erst nicht in Betracht kamen, sind in verschiedenen Fabriken Roller und Wickelmacher auf die Straße geworfen. Der Revers wurde den Rollern nachträglich vorgelegt, und der Unternehmer war in einem Fall so brutal, einigen Cigarrenarbeitern, als sie unterschreiben wollten, zu erklären, sie würden doch hinausgeworfen, auch wenn sie unterschrieben. Das war bei Herrn H. Reddersen, der wohl in Sachsen (Leipzig 2c.) sein Absatzgebiet hat. Ueber die traurige und mißliche Lage unserer in der hiesigen Cigarrenproduktion beschäftigten Kollegen bringen wir demnächst einen Artikel. Die ausgesperrten Roller und Wickelmacher stehen nun mit zu uns, und werden wir alles thun, um allen Kollegen zum Siege zu verhelfen.

Die Unternehmer wollen die Organisation vernichten, das darf und soll nicht geschehen. Die Ziele des Fabrikantenbundes sind zu klar, als daß nicht alles darangesetzt werden müßte, um sie zu parieren. Darum alle ans Werk zur Erhaltung der Organisation!

* * *

Unter der Berliner Arbeiterschaft gärt es gewaltig. Es ist eine Bewegung im Gange, die die Gründung einer großen Kautabakfabrik unter der Kontrolle der Arbeiter anstrebt.

Die Mitglieder der Konsumvereine verbreiten folgenden Aufruf:

Die Tabakfabrikanten in Nordhausen haben ihren Arbeitern ein Schriftstück vorgelegt, nach dem sie sich verpflichten sollen, nicht dem Tabakarbeiter-Verband beizutreten oder anzugehören, widrigenfalls sie kündigungslos entlassen werden und auf ihren noch zu erhaltenden Lohn verzichten müssen. 720 Arbeiter verweigerten die Unterschrift und wurden ausgesperrt. Mit Recht ist die deutsche Arbeiterschaft über das brutale Vorgehen der Fabrikanten entrüstet. Die Entrüstung ist schon deshalb eine sehr große, weil die Erzeugnisse der Nordhäuser Tabakfabrikanten nur von Arbeitern konsumiert werden. Der Versuch, die Arbeiter zu zwingen, von dem ihnen gewährleisteten Vereinigungsrecht keinen Gebrauch zu machen, muß die gesamte Arbeiterbevölkerung zum Kampfe herausfordern. Nach erfolglosen Einigungsversuchen fällte das von den Ausgesperrten angerufene Gewerbegericht einen Schiedsspruch. Die Unternehmer fügten sich demselben nicht, sie wollen den Kampf weiterführen. Nun wird es Pflicht der Arbeiterschaft sein, gegen die Tabakfabrikanten Stellung zu nehmen. Die Konsumenten des Kautabaks müssen jetzt den Fabrikanten ihre Bedingungen vorschreiben. Werden diese zurückgewiesen, so mögen die Herren ihre Fabrikate selbst genießen. Ein Teil des Tabak konsumierenden Publikums bildet in den Konsumvereinen eine Organisation, die sehr leicht einen großen Einfluß auf die Fabrikanten ausüben kann. Wenn die Konsumvereine nicht leichtsinnig die Gelegenheit versäumen wollen, für die Rechte der Arbeiter erfolgreich einzutreten, dann müssen sie hier sofort eingreifen. Sollten einzelne Vorstände der Konsumvereine noch lange zögern, so werden die Mitglieder selbst Versammlungen anberaumen und sie dazu veranlassen, die nötigen Schritte einzuleiten. Sofort muß von jedem Fabrikanten verlangt werden, den Revers zurückzuziehen und den Schiedsspruch anzuerkennen. Um den Fabrikanten bequemer die Bedingungen ihrer Abnehmer vorlegen und mit ihnen unterhandeln zu können, muß eine Kommission als Vertretung der Konsumvereine zusammentreten. Eine große Zahl Berliner Konsumvereinsmitglieder wünschen, daß folgende Herren dieser Kommission angehören: 1. Herr Hoppe in Hamburg, Generalvertreter der Großeinkaufsgesellschaft für die Konsumvereine Deutschlands; 2. der für die Genossenschaften eifrig wirkende Reichstagsabgeordnete v. Elm in Hamburg; 3. der Vorsitzende des Tabakarbeiter-Verbandes in Bremen. Diese drei Herren haben mit jedem einzelnen Fabrikanten in Verbindung zu treten. Es kann auch mit Betrieben in anderen Orten Fühlung genommen

werden, wo ähnliche Verhältnisse herrschen. Solche Firmen, mit denen die Kommission einen Vertrag abschließt, werden zur Lieferung von Kautabak für Konsumvereine zugelassen. Alle übrigen werden veröffentlicht und boykottiert. Sollte die Kommission kein befriedigendes Resultat herbeiführen, dann müssen die Konsumvereine und die Großeinkaufsgesellschaft die Gründung einer eigenen Kautabakfabrik in Erwägung ziehen. Für die Ausführung eines solchen Planes ist der Streik die denkbar günstigste Gelegenheit. Die tüchtigsten Arbeitskräfte können gewonnen und den Fabrikanten die Kundschaft entzogen werden. Da die Kautabakfabrikation einen hohen Gewinn abwirft, so dürfte die Gründung einer eigenen Fabrik den Konsumvereinen bedeutende Vorteile bieten. Die organisierten Arbeiter, die den Konsumvereinen noch fernstehen, werden dafür sorgen, daß auch ihre Tabaklieferanten nur den von der Kommission freigegebenen Kautabak führen. Die Tabak konsumierende Bevölkerung hat hier zu entscheiden. Es ist ihre Pflicht, für die Ausgesperrten einzutreten. Arbeiter Deutschlands! Seid alle auf dem Posten und zwingt die Nordhäuser Unternehmer, die Bedingungen der Arbeiter anzuerkennen.

Im Auftrage Berliner Konsumvereinsmitglieder:
R. Leopold, Berlin.

Sozialstatistisches vom österreichischen Tabakmonopol.

III.

7. Die Gesundheitsverhältnisse.

Auf 1000 Arbeiter überhaupt kamen 410, auf 1000 männliche 293, auf 1000 weibliche 423 Erkrankte. Während in Laibach auf 1000 Arbeiter 820 Erkrankungsfälle kamen, so dagegen in Monasterzyska (Ostgalizien) bloß 249.

Auf die 18863 Krankheitsfälle entfielen 379321 Krankentage mit Krankengeldbezug, ferner auf die 5363 Entbindungen 151291 Unterstützungstage.

Die einzelnen öfters vorkommenden bezw. beachtenswerten Krankheitsformen reihen sich nach ihrer Häufigkeit folgendermaßen:

Magen- und Darmkatarrh	1978
Bronchialkatarrh	1787
Rheumatische Erkrankungen	1452
Bleichsucht und Blutarmut	1049
Zellgewebsentzündungen	840
Menstruations-, Schwangerschafts-, Geburts- und Wochenbettanomalien	824
Verletzungen	758
Tuberkulose und Skrophulose	511
Krankheiten des Eierstockes, der Gebärmutter und der Scheide	396

Durchschnittlich belastete ein Krankheitsfall durch Tuberkulose 81 Tage die Krankenkassen. Von den 511 an Tuberkulose Erkrankten waren 61 16—20 Jahre, 253 20—30 Jahre, die übrigen hatten das 30. Jahr, 24 sogar das 50. Lebensjahr überschritten. Von den Tuberkulösen waren 130 weniger als 5 Jahre, 213 5—15 Jahre, 168 länger, darunter 12 mehr als 30 Jahre in den Fabriken beschäftigt.

Sehr merkwürdig sind auch die hohen Ziffern der an Bleichsucht und Blutarmut Erkrankten und die hohe Ziffer von 160 Entbindungsfällen auf 1000 geburtsfähige Personen, beinahe doppelt so viel wie in anderen industriellen Betrieben. Außer der gesetzlichen vierwöchentlichen Schutzfrist wird nach der Entbindung meist noch ein weiterer Urlaub bewilligt.

Die Belastung der Krankenkassen durch die einzelnen Krankheitsformen zeigt die folgende Aufstellung:

für 41593 Krankheitstage aus Anlaß von Erkrankungen an Tuberkulose und Skrophulose,
„ 36823 Krankheitstage aus Anlaß von Erkrankungen an Bronchialkatarrh,
„ 27762 Krankheitstage aus Anlaß von Erkrankungen an rheumatischen Leiden,
„ 28271 Krankheitstage aus Anlaß von Erkrankungen an Magen- und Darmkatarrhen,
„ 24222 Krankheitstage aus Anlaß von Erkrankungen an den weiblichen Geschlechtsorganen,
„ 22222 Krankheitstage aus Anlaß von Erkrankungen an Bleichsucht und Blutarmut,
„ 11238 Krankheitstage aus Anlaß von Erkrankungen an Verletzungen.
„ 11454 Krankheitstage aus Anlaß von Erkrankungen an Zellgewebsentzündungen.

Die Sterblichkeit betrug im Jahre 1899 380 Fälle gegen 405 im zehnjährigen Durchschnitte. Die meisten Todesfälle ereigneten sich infolge von Tuberkulose (202), sodann infolge von Herzkrankheiten (24), Lungenentzündungen (24), bei Entbindungen (16), an Schwangerschafts- und Geburtsanomalien (9), an Darmtyphus (7) 2c.

8. Unfälle, Invalidität.

103 Betriebsunfälle, darunter 86 leichte mit einer geringeren als vierwöchentlichen Erwerbsunfähigkeit; keiner hatte eine dauernde oder gänzliche Erwerbsunfähigkeit oder tödlichen Ausgang zur Folge. Die Veranlassung der Unfälle mit mehr als vierwöchentlicher Erwerbsunfähigkeit bildeten Arbeitsmaschinen in sechs Fällen, Fahrstühle, Aufzüge in einem Fall, Fall von Leitern, Gerüsten, Stiegen, in Vertiefungen 2c. in zwei Fällen, Gebrauch von Handwerkszeug und einfachen Geräten in einem Fall; sonstige Ursachen in sieben Fällen.

Eine Invaliditätsversicherung ähnlich der deutschen wird geplant, für die Tabakfabriken besteht sie aber schon lange, seit dem Jahre 1847; 1899 ist das Statut einer Revision unterzogen und damit die Unterstützungssätze erhöht worden, wie auch die folgenden Zahlen zeigen:

Die Zahl der im Ruhestand befindlichen Arbeiter betrug Ende 1899: 3875 (1898: 3451). Die zur Auszahlung gelangten Ruhebezüge aller ehemaligen Arbeiter beliefen sich auf 640572.70 Mk. gegenüber dem Jahre 1898 um 245949.29 Mk. mehr. Es kamen somit selbst nach der nicht unbeträchtlichen Erhöhung im Jahre 1899 nicht mehr als 165.31 Mk. auf den Invaliden, noch nicht $45^1/_3$ Pfg. pro Tag. Allzu groß dürfte die Schwelgerei dieser Pensionisten somit nicht sein.

9. Wohlfahrtseinrichtungen.

Da werden erwähnt Speiseanstalten, Arbeiter-Warmküchen, Milch- und Suppenanstalten, Unterkunftshallen, Badeanstalten, in denen man einmal (!) im Monate umsonst baden darf, Arbeiterhäuser, in denen diejenigen, die nicht mehr als 51 Pfg. (!!) pro Tag verdienen, eine 20prozentige Mietsermäßigung erhalten, Uebernahme des 10prozentigen Anteils an den Unfallversicherungsprämien durch den Staat, Ehrengaben, ja sogar Medaillen. Abgesehen von den Pensionen belasteten im Jahre 1899 die Wohlfahrtseinrichtungen die Staatskasse mit 268128.80 Mk., somit bei einem Stande von 37361 mit nicht ganz 7.18 Mk. pro beschäftigten Arbeiter und Jahr, was bei den niedrigen Löhnen und bei den riesigen Erträgnissen des Monopols kein zu großes Opfer ist. Betrug doch das Reinerträgnis des Monopols im Jahre 1899 1141912020.20 Mk.; somit kamen auf je 1000 Mk. Reinerträgnis 2.32 Mk. für Wohlfahrtseinrichtungen, nicht viel mehr wie $^1/_5$ Prozent.

10. Unfallverhütung und Arbeiterhygieine.

Um die Schädigungen des ständigen Sitzens zu vermindern, wird der Eintritt in die Fabriken von vorangegangener ärztlicher Untersuchung abhängig gemacht. Jugendliche Arbeiterinnen werden von Räumen mit größerer Staubentwickelung ferngehalten und Arbeiterinnen überhaupt nicht zum Tragen schwerer Lasten verwendet. Rekonvalescenten werden Urlaube gewährt. Arbeitern, die nicht in die Fabrik zugelassen werden wegen Ausbruches ansteckender Krankheiten in ihrer Familie, wird das Krankengeld vom Staate gezahlt. Der Bekämpfung der Tuberkulose durch vorbeugende Maßregeln und Belehrungen wird Aufmerksamkeit gewidmet. Für Ventilation und Rohstoffentstaubung sowie für Schutzmaßregeln bei den Motoren und Maschinen wird gesorgt.

Es sind 28 Dampf- und 4 Wassermotoren mit zusammen 889 Pferdekräften in Verwendung, daneben 19766 Maschinen, von denen 1302 für Motoren- und 18464 für Handbetrieb.

11. Schluß.

Ein Dorado ist die Cigarrenfabrikation für die Arbeiter und Arbeiterinnen auch nicht im Monopollande. Das Princip der Herauswirtschaftung des größtmöglichen Gewinnes ist auch da maßgebend. Es ließe sich noch vieles zur Besserung, vor allem Erhöhung der Löhne, erkämpfen. Hoffentlich gelangen unsere österreichischen Berufsgenossen auf Grund einer im wesentlichen freilich erst zu schaffenden Organisation auch bald dazu.

Rundschau.

Klage der Scharfmacher. Die jüngsten Gewerkschaftskongresse, die wiederum Zeugnis von dem erfreulichen Fortschreiten der Arbeiterorganisationen abgelegt haben, machen den Scharfmachern arge Kopfschmerzen. So klagt die Post, das Leiborgan des verstorbenen Stumm:

„Die vielen Kongresse, die zu Pfingsten an verschiedenen Ecken des Reiches stattfanden, haben das eine gezeigt, daß die Arbeiterorganisationen mächtig fortschreiten und nach einem Krystallisationspunkte streben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es schließlich zu einem Zusammengehen der verschiedenen Organisationen auf neutraler Grundlage kommt. Die christlichen Gewerkschaften, in denen das katholische Element das Uebergewicht hat, sind grundsätzlich zu einem Zusammengehen mit anderen gewerkschaftlichen Organisationen bereit."

Bis dahin hat es noch weite Wege; aber schon die Möglichkeit jagt den Ausbeutern Furcht ein.

Die Verhängung der Sperre ist nicht strafbar, — so hat in Baden das Oberlandesgericht in letzter Instanz entschieden. Zwei Pforzheimer Genossen hatten seinerzeit ein Inserat veröffentlicht, durch welches über eine dortige Bijouteriefabrik die Sperre verhängt und vor Zuzug gewarnt wurde. Deshalb wurden sie wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung verurteilt. Das Landgericht und ihm folgend das Oberlandesgericht sprach die Genossen frei. Das Urteil des Oberlandesgerichts liegt nunmehr im Wortlaut vor. Das Gericht weist in seiner Urteilsbegründung auf die Entstehungsgeschichte des Gesetzes, sowie auf dessen Wortlaut, Sinn und Zusammenhang hin und kommt, im Anschluß an das Urteil des Landgerichts und an ein solches des Kammergerichts Berlin, vom 8. Dezember 1898, zu der Ueberzeugung, daß nur ein Zwang unter Strafe gestellt ist, der von Arbeitern gegen Arbeiter, oder von Arbeitgebern gegen Arbeitgeber ausgeübt wird. Dieser, nach eingehender eigener Prüfung für richtig erkannten Gesetzesauslegung hat sich der Gerichtshof angeschlossen, so daß die Prüfung der Frage unterbleiben kann, ob die in Zeitungen veröffentlichte Verhängung der Sperre über die Firma Kling u. Schmidt eine Verrufserklärung derselben im Sinne von § 153 enthalte. Außerdem bemerkte das Gericht noch, daß auch in der Veröffentlichung des Inserats ein grober Unfug im Sinne des § 360, Z. 11 St.-G.-B. nicht zu finden sei. Diesen Punkt der Anklage hatte schon der Oberstaatsanwalt fallen gelassen, trotzdem äußerte sich das Oberlandesgericht auch hierzu.

Gewerkschaftliches.

Der Kampf um das Koalitionsrecht der Tabakarbeiter.

Alle Unterstützungen, Geldsendungen und Briefe sind in das Büreau der Ausständigen zu richten und zwar an **Karl Oßwald, Nordhausen, Schreiberstr. 10,** oder an den D. Tab.-Arb.-V., Bremen.

Arbeiter, Genossen! Vergeßt nicht die ausgesperrten um ihr gesetzlich gewährleistetes Recht der Organisation kämpfenden Kautabakarbeiter in Nordhausen.

Organisiert überall den Widerstand durch Regelung der Unterstützung. Zu Versammlungen über die Aussperrung werden Referenten zur Verfügung gestellt. Zuschriften an obige Adresse.

Apolda. Am 9. März legten die Arbeiter der Firma Trabitzsch die Arbeit nieder. Zuzug ist streng fern zu halten.

Bremen. Wegen Maßregelung von vier Cigarrensortierern und großer Arbeitslosigkeit ist der Zuzug nach hier streng fernzuhalten. Die Bevollmächtigten der umliegenden Zahlstellen werden ersucht, den reisenden Kollegen hiervon Notiz zu geben.

Brieg. Zuzug ist fernzuhalten, da bei der Firma Gebr. Dresdner Lohndifferenzen ausgebrochen sind.

Hameln. Der Zuzug nach hier ist fernzuhalten, indem Differenzen ausgebrochen sind.

Halle a. S. Ueber die Fabrik von Julius Plesse ist die Sperre verhängt. Die reisenden Kollegen werden darauf besonders aufmerksam gemacht.

Hitdorf. Zuzug nach Hitdorf ist streng fernzuhalten, da hier Differenzen bestehen. Auch werden die reisenden Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß hier keine Reiseunterstützung mehr ausbezahlt wird.

In Hilden bei Düsseldorf bestehen in der Fabrik von Heinrich Hartmann Differenzen. Zuzug ist fernzuhalten. Bericht folgt.

Iserlohn. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß, bevor sie sich hier um Arbeit umsehen, sie sich erst an die Zahlstelle Altena zu wenden haben.

Adr.: Emil Peschel, Altena, Gartenstr. 6.

Föhlingen, Baden. Zuzug nach hier ist streng fernzuhalten, da ein Lohnabzug von 2.50 bis 3 Mark eintritt und außerdem vier Kollegen gemaßregelt worden sind.

Kirchheim. Der Streik der Arbeiter der Firma Fisch hat dadurch seine Erledigung gefunden, daß die Streikenden in einer neu eröffneten Fabrik in Arbeit traten. Ueber die Firma Fisch ist nach wie vor die Sperre verhängt.

Köln. Zuzug nach hier ist zu vermeiden, da Lohndifferenzen vorliegen. Die Kollegen am Niederrhein werden besonders aufmerksam gemacht, sich nicht durch Annoncen in verschiedenen Zeitungen (z. B. in der Gocher Zeitung) nach Köln lotsen zu lassen. Die betreffende Arbeit, die zu 9 Mk. angeboten wird, wurde früher mit 10 Mk. bezahlt. Es ist Façonarbeit. Die Kölner Kollegen ersuchen auch den christlichen Tabakarbeiterverband, Notiz davon zu nehmen.

Mainz. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß hier seit dem Streik mit Lohnabzug gearbeitet wird; das wollen die Kollegen beherzigen.

Orsoy. Der Zuzug nach hier ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma Adolf Tendering Lohndifferenzen bestehen.

Rees. Infolge Lohndifferenzen wurden die Mitglieder der Firma Klaasen durch einen Kollegen vorstellig. Der zur Unterhandlung Beauftragte wurde dieserhalb gekündigt. Daraufhin reichten sämtliche Arbeiter die Kündigung ein. Drei gehören unserem Verband und fünf dem christlichen Verband an. Der Zuzug ist fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte der Zahlstelle Arsoy.

Schwepnitz i. S. In der Fabrik von Dick wurden den Arbeitern gekündigt, behufs Lohnherabsetzung. Zuzug ist darum fernzuhalten.

Steinigtwolmsdorf. Zuzug nach hier ist streng fernzuhalten, da Lohndifferenzen ausgebrochen sind.

Zuzug nach **Wald** (Solingen) ist streng fernzuhalten, da bei der Firma Muntenbruch (Poststraße) Differenzen bestehen.

Wittlich. Der Streik dauert unverändert fort.

Würzburg. In der Fabrik Eisemann u. Co. sind sämtliche Kollegen entlassen worden. Zuzug ist fernzuhalten.

Aufgepaßt! Wegen der Aussperrung in Nordhausen werden in Hamburg und Umgebung nachverzeichnete Volksversammlungen abgehalten: Hamburg: Freitag, 14. Juni, Jakobs Tivoli, Besenbinderhof, St. G., abends 8½ Uhr; Sonnabend, 15. Juni, Tütge, Valentinskamp 40—42, abends 8½ Uhr. Barmbeck: Dienstag, 11. Juni, Viktoria-Garten (Gr. Saal), abends 8½ Uhr. Eimsbüttel: Mittwoch, 12. Juni, Vereinslokal, Fruchtallee 104, abends 8½ Uhr. Altona: Dienstag, 11. Juni, Fritz Eckhoff, Gr. Freiheit 60, abends 8½ Uhr. Ottensen: Montag, 10. Juni, Karlsruhe, Am Felde 5, abends 8½ Uhr. Wandsbeck: Donnerstag, 13. Juni, Harmonie, Hamburger Straße 39, abends 8½ Uhr. Oeffentliche Versammlung der Cigarrenladeninhaber: Montag, 10. Juni, bei Schwaff, Neustädter Straße 43, abends 9½ Uhr. Tagesordnung in allen Versammlungen: Die Aussperrung der Tabakarbeiter in Nordhausen und die Wirkung des Boykotts. Die Referate übernehmen die Ausgesperrten und der Vorsitzende des Centralverbandes.

* * *

Gewerkschaftskongresse. In der Pfingstwoche hielten nicht weniger denn fünf deutsche Gewerkschaftsorganisationen ihre Generalversammlungen ab. Die Beratungen waren zumeist dem inneren Ausbau der Organisationen gewidmet, leider nahmen mitunter auch persönliche Debatten mehr Zeit in Anspruch, als gerade nötig war.

Die Bildhauer, welche in Dresden tagten, beschlossen die Erhöhung des Wochenbeitrags von 50 auf 65 Pfg. Das Tagegeld für die Arbeitslosen am Ort wie auf der Reise wird von 1 Mk. auf 1.25 Mk. erhöht und die Karenzzeit von 26 auf 20 Wochen herabgesetzt.

Der Verband der Glasarbeiter war in Fürth zur Generalversammlung zusammengetreten. Die Frage des Generalstreiks, der zur Beendigung des Nienburg-Schauensteiner Streiks dienen soll, wurde eingehend erörtert, aber die Beschlußfassung darüber noch ausgesetzt. Der Vorstand soll versuchen, auf dem Wege der Verhandlungen, event. unter Beiziehung geeigneter in öffentlicher Stellung befindlicher Personen eine Beilegung des Streiks herbeizuführen. Die Beiträge werden künftig nach dem Jahresverdienst der Arbeiter geregelt und betragen bei einem Verdienst bis zu 500 Mk. 15 Pfg., bis zu 700 Mk. 20 Pfg., bis zu 1000 Mk. 25 Pfg. und über 1000 Mk. 30 Pfg. Die Karenzzeit für Unterstützungen wurde von 26 auf 52 Wochen erhöht.

Auf dem Verbandstag der Bergarbeiter führte die Neutralität der Gewerkschaften zu lebhaften und interessanten Debatten. Da mit Recht hervorgehoben werden konnte, daß gerade durch die neutrale Stellung des Verbandes Erfolge errungen werden konnten, soll der bisherige Standpunkt beibehalten werden.

Den Verbandstag der Metallarbeiter in Nürnberg beschäftigte u. a. die Gaueinteilung in besonderer Weise. Man hofft, durch diese bei den Buchdruckern und Holzarbeitern schon längere Zeit bestehende Einrichtung die Agitation und die Verwaltung zu erleichtern. Als Vorsteher der Gaue sollen besoldete Beamte angestellt werden.

Die Töpfer, die ihre Generalversammlung in Magdeburg abhielten, beschlossen die Einführung einer Krankenunterstützung. Man war sich darüber einig, daß das Unter-

sie gern öffentliche Hallen oder die Treppenstufen der Tempeleingänge aufsuchten.

Die Wohnungsnot breiter Volksschichten hat denn auch schon im republikanischen Rom vielfach zu heftigen politischen Kämpfen Veranlassung gegeben. Im Jahre 48 v. Chr. beantragte der Prätor M. Caelius Rufus einen Erlaß der Mietbeträge für ein ganzes Jahr, um der schwer empfundenen Wohnungsmisere zu steuern, aber vielleicht mehr noch aus dem Grunde, um dem Senat, der ersten Kammer des Reiches, dem patrizischen Herrenhause, Schwierigkeiten und Aerger zu bereiten, da diese Körperschaft ihn nach seiner Meinung schwer beleidigt hatte. Es kam denn auch zu einem ganz erheblichen Tumult, während der Antrag selbst platt unter den Tisch fiel, wie nicht anders zu erwarten war. Aber schon im nächsten Jahre nahm der Volkstribun P. Cornelius Dolabella den mißliebigen Antrag von neuem auf. Die Hausagrarier gewannen aber einen anderen Volkstribunen für ihre Intressen und sprengten mit Gewalt die Tagsatzung der Comitien, in denen über die Mietenerlaßvorlage verhandelt wurde, worauf es zu förmlichen Barrikadenkämpfen kam. Nicht viel später verfügte Cajus Julius Cäsar einen Erlaß aller Mieten bis zur Höhe von 435 Mk. unseres Geldes. Der bekannte glänzende Redner, Advokat, Popularphilosoph und traurige Politiker Cicero, dessen Besitz an Baugrund amtlich auf 26 000 Mk., dessen Gesamtgrundbesitz in Stadt und Land auf eine halbe Million geschätzt wurde, heulte wie ein Fuchs darüber, daß seine Mieter „umsonst in fremdem Eigentum wohnen sollten", obgleich er es doch gekauft, gebaut habe, es überwachen und in stand halten müsse. „Was heißt das anders als dem einen das Seine entreißen, und dem anderen fremdes Hab und Gut schenken?"

Zwangsmieterlasse durch Gesetze sind in der Kaiserzeit noch des öfteren vorgekommen.

Aus den wenigen Anführungen einschlägiger Nachrichten, aus den von Pöhlmann und anderen Gelehrten benutzten Quellen ersehen unsere Leser, daß der ausbeutende wucherische Kapitalismus in allen Zonen und Zeiten dasselbe menschenmörderische und vampyrähnliche Scheusal gewesen ist.

Tell.

Die Zukunft.

Von Viktor Hugo.

Das zwanzigste Jahrhundert wird eine außergewöhnliche Nation haben. Diese Nation wird groß sein, aber trotz ihrer Größe wird man sie nicht hindern, frei zu sein. Sie wird erleuchtet sein, reich, denkend, verträglich, herzlich gegen den Rest der Menschheit. Sie wird das milde Selbstbewußtsein eines Erwachsenen, Erfahrenen haben. Sie wird keinen Unterschied finden zwischen einem General und einem Schlächter; der Purpur des einen wird ihr nicht sehr verschieden vorkommen vom Rot des anderen.

Sie wird erstens für die Autorität ungefähr denselben Respekt haben, den wir für die Orthodoxie empfinden; ein Preßprozeß wird ihr das scheinen, was uns ein Hexenprozeß scheint. Sie wird die Verfolgung gegen die Schriftsteller so auffassen, wie wir die gegen die Astronomen. Sie wird die höchste Gerechtigkeit der Güte haben. Sie wird empört gegen alle Barbareien sein. Die Erscheinung eines sich erhebenden Schaffots wird ihr Abscheu verursachen. Bei dieser Nation wird die Strafthätigkeit schmelzen und verkümmern, als Folge der wachsenden Bildung und Erziehung, wie das Eis in der sich zur Mittagsglut erhebenden Sonne. Den Grenzflüssen werden die freien Flüsse folgen. Das Abbrechen einer Brücke wird ebenso unmöglich sein, wie das Abschneiden eines Kopfes, und das Kanonenpulver wird andere Verwendung finden. Der Salpeter, der gegenwärtig die Dichtigkeit besitzt, die Brust zu durchbohren, wird funktionieren, um Berge zu zerschmettern. Diese Nation wird als Gesetzgeber eine Urkunde haben, die dem natürlichen Rechte gleichkommt. Unter dem Einfluß dieser alles bewegenden Nation werden die unausmeßbaren Länderstrecken Amerikas, Asiens, Australiens den civilisierenden Auswanderern eröffnet werden. Jene achthunderttausend Büffel Südamerikas, die jährlich der Häute wegen verbrannt werden, werden gegessen werden. Diese Nation wird sich sagen, daß, wenn es auf der einen Seite des Atlantischen Oceans Büffel hat, so hat es auch hungrige Menschen auf der anderen. Und unter diesem Eindruck wird der lange Zug der Elenden die ungekannten, fetten, reichen Einsamkeiten überfluten. Man wird nach Kalifornien gehen, nicht um des Goldes wegen, aber um der Erde willen; die Hungerleider und Barfüßler, diese schmerzlichen ehrenwerten Brüder unserer kurzsichtigen und egoistischen „Glanzperiode", werden trotz Malthus unter derselben belebenden Sonne versorgt werden. Die Menschheit wird von der zu eng gewordenen Mutterstadt gleich einem Bienenschwarm ausschwärmen, um mit ihren Zelten den neuen Kontinent zu bedecken. Jeder, der will, wird auf dem jungfräulichen Boden ein Dach, ein Feld haben und sich des Wohlseins und des Reichtums der Natur erfreuen; unter der einzigen Bedingung, auf der ganzen Erde die Menschheitsidee zu pflegen und sich als Bürger und Arbeiter der Welt zu betrachten, in der Weise, daß das natürliche, menschliche Recht, diese erhabene Freiheit, diese Herrschaft des Geistes über die Materie, diese Souveränität des Menschen über das Tier, weit entfernt, aufgehoben zu sein, Gemeingut aller Menschen wird.

Einheit der Sprache, Einheit des Maßes, Einheit des Meridian, die Abschaffung des Parasitentums werden einen unberechenbaren Mehrwert geben, kein Müßiggang mehr, das Gewehr im Arm, die gigantischen Ausgaben für Kriegszwecke aufgehoben, die vier Millionen junger kräftiger Arbeiter, welche die Uniform annulliert, der Agrikultur und Industrie zurückgegeben. Ueberall das Eisen in Form von Schwert und Kette verschwunden und umgeschmiedet zur Form der Pflugschar.

Keine Ausbeutung mehr, überall die Wichtigkeit des einzelnen gewürdigt durch alle. Die Gleichheit ausgehend von der Erziehung, die Züchtigung ersetzt durch die Belehrung, das Gefängnis verwandelt in eine Schule, die Unwissenheit aufgehoben, ein Mensch, der nicht zu lesen versteht, ebenso rar wie der Blindgeborene.

Diese Nation wird sich nicht Frankreich nennen, sie wird Europa heißen.

Sie wird heißen Europa im zwanzigsten Jahrhundert und in den folgenden noch aufgeklärteren Jahrhunderten wird sie die Menschheit heißen.

Aber dasjenige, was sich vor den Augen des neunzehnten Jahrhunderts abspielte, ist die Neubildung Europas.

In dem gegenwärtigen Moment, in dem wir leben, ist eine erhabene Keimung wahrnehmbar in den Flanken der Civilisation, dort keimt das einige Europa.

Diese werdende Nation zuckt bereits im gegenwärtigen Europa wie das geflügelte Wesen in der Larve. In diesem Jahrhundert wird sie ihre zwei Flügel entfalten, der eine entwickelt von der Freiheit, der andere vom Willen.

Ueber das Lachen.

Der gesundheitliche Wert des Lachens findet gewöhnlich keine genügende Beachtung, obgleich die Behauptung, daß Kummer das Leben abkürze und Zufriedenheit es verlängere, fast wie ein Gemeinplatz anmutet. Eine Statistik über die Beziehung zwischen der Lebensdauer und dem Frohsinn giebt es allerdings nicht, aus ganz begreiflichen Gründen, weil man doch schließlich nicht alles statistisch ermitteln kann, wenn man auch schon die wunderlichsten Dinge auf diesem Wege zu erklären versucht hat. Wenn man aber die ganze Litteratur des ganzen Menschengeschlechtes daraufhin durchsehen könnte, so würde man überall finden, daß der Lebensfreude und geradezu der geräuschvollen Heiterkeit ein gesundheitlicher Wert zuerkannt wird. Wer meistens mißmutig ins Leben sieht, hat an dessen Verlängerung nicht viel Interesse, während der Frohsinnige so lebt, als ob es überhaupt kein Ende nehmen könnte.

Eigentlich kann man gar nicht umhin, an die stärkende Kraft des Lachens zu glauben, aber man hört es oft sagen, daß ein Mensch, der nicht von Natur heiter veranlagt sei, sich nicht selbst dazu machen könne. Das mag nun doch nicht ganz richtig sein, wenigstens würde mancher mehr frohe Stunden haben, wenn er sie sich nur gönnte und wenn er sich klarmachte, daß er damit eine Lebenspflicht erfüllt. Es ist eine von vielen Weisen ausgesprochene Wahrheit, daß die Welt für jeden von uns da ist, was wir in ihr sehen, und daraus ergiebt sich der große Wert der Anschauung, demzufolge wir der Heiterkeit pflichtmäßig ein Recht auf uns einräumen müssen. Die dauernde Unzufriedenheit eines mürrisch veranlagten Menschen mag sehr wohl zur Abkürzung seiner Tage führen, und es ist nur ein gerechtes Urteil der Natur, daß sein frühzeitiges Ende nicht viel Bedauern und keine lange Trauer in seiner Umgebung hervorruft. Ein Mensch aber, der lachen und mit seinem Lachen andere anstecken kann, wird sein Leben erhalten und bei seinen Freunden eine liebevolle Unterstützung in dieser Absicht finden.

Das Lachen in seiner wirklich herzhaften Form ist auch geradezu ein Zeichen der Gesundheit, und nichts kann verkehrter sein, als wenn die Leute sich einbilden, ein solches herzhaftes Lachen vertrüge sich nicht mit ihrer Würde, und auf dem gedankenvollen Antlitz eines modernen Mannes oder einer modernen Frau dürfe höchstens ein halbes Lächeln erscheinen. Die Menschheit wird immer mehr und mehr mit Ansprüchen an ihr geistiges Können und mit gewichtiger Verantwortung belastet, aber die Zeit zum Lachen sollte sich jeder nehmen, und es steckt ein gutes Stück Wahrheit darin, wenn ein großes ärztliches Fachblatt den Vertretern der Heilkunde die Aufgabe stellt, ihre Patienten daran zu erinnern und selbst dessen eingedenk zu sein, daß die natürliche Heiterkeit als Lebenselixir wirkt.

Wie die Europäer rauchen.

Der Spanier zieht seine Cigarette, Cigarito, allen anderen Formen des Tabak-Rauchgenusses vor. Entschieden rauchen die Senoritas und Senoras nur Cigaretten, die sie mit unnachahmlicher Grazie an den kleinen kirschroten Mund zu führen wissen. Die Spanierin besseren Standes macht es so wie die Französin, oder diese vielmehr wie jene, sie küßt mehr ihre Cigarette, als sie daran saugt, und oft beneidet man solch ein Ding, wie eine spanische Cigarito — aus ganz besonderen Gründen wünscht man nämlich, selbst eine — Cigarito zu sein! Der Durchschnittsspanier freilich läßt seine Cigarette zwischen den Lippen baumeln und stößt alle zwei bis drei Sekunden ein kleineres oder größeres Rauchwölkchen aus, bis er sie dann zwischen Zeige- und Mittelfinger faßt und eine Pause eintreten läßt. Selbstredend kennt der Spanier auch Cigaros, aber er zieht die Cigarito vor.

Die Franzosen lieben ebenfalls die Cigarette, doch ist bei ihnen auch die kurze Pfeife mit geradem Rohre namentlich in den Kreisen der niederen Bourgeoisie im Gebrauch. Raucht der Franzose Cigarren, so zieht er die leichteren Sorten und helleren Farben den dunkeln vor und genießt die Cigarre selten bis zur Hälfte. Dann schneidet er sie kurz und klein und raucht sie in der kurzen Pfeife auf oder wirft sie mit der Nonchalance des Gentilhomme von sich. Die feine Französin raucht nicht auf der Straße und selten in ihrem Boudoir. Im Salon raucht sie decent und nur in der Gesellschaft ihrer Freundinnen extravagant. Wie schon bemerkt, küßt sie ihrer Cigarette — denn sie raucht nur diese — den Rauch gewissermaßen ab und wird ihn absichtlich so gut wie nie durch die Nase blasen, wie das die Spanierin namentlich zu Beginn einer frischen Cigarette gerne zu thun pflegt.

In Oesterreich und Italien, desgleichen in Teilen der Schweiz sind die sogen. „Rattenschwänze" an der Tagesordnung, deren Fehler in dem schlechten Zug, den sie haben, und deren Vorzug darin besteht, daß sie billig sind. Um den Fehler zu lindern, wird in den Rattenschwanz — der Engländer nennt sie Stogies — je ein Strohhalm eingewickelt, der beim Nachtrocknen und daraus resultierenden Schwinden des Tabaks die „Möglichkeit des Zuges" offen hält.

Ganz anders die Engländer. In ihren Rauchgewohnheiten unterscheiden sie sich so gut wie gar nicht von den Nordamerikanern. Auch in London, dem Centrum englischen Lebens und Treibens, also auch des Rauchens, sieht man meist die kurze und geradrohrige Holzkopfpfeife mit Gummi- oder Bernsteinmundstück. Doch lieben die reicheren Söhne Albions ihre kurze Pfeife mit Bernsteinmundstück, geschmückt mit silbernen oder echt goldenen Zierraten, und man muß gestehen, solch ein Ding von Pfeife sieht sehr hübsch aus und — ziert auch seinen Raucher. Bemerkenswert ist, daß der eine kurze Pfeife rauchende Engländer die Pfeife selten aus dem Munde nimmt, wenn er spricht, höchstens schiebt er sie vorher in den Mundwinkel und rückt sie mit vorgeschobenem Unterkiefer in die Höhe, so daß der Rauch aus dem offenen Kopfe der Pfeife ihm nicht ins Auge beißt.

Gelegentlich der geschmückten Pfeife komme ich zu sprechen auf das Rauchen der Orientalen, vornehmlich der Türken und Perser. Diese rauchen auf ihrem Divan sitzend, die Beine gemächlich untergeschlagen, ihre Wasserpfeife mit echtem Meerschaumkopf oder die Pfeife mit Tellerkopf aus Meerschaum oder Terrakotta. Die Wasserpfeife, oder Nargileh, bei den Persern Auka genannt, besteht aus einem birnenförmigen Bassin aus Porzellan, mit Malereien, Ornamenten und oft Edelsteinen geschmückt, an welchem Bassin oder im engeren Teile ein Schlauch angebracht ist, der in dieses Bernsteinmundstück mündet. Dieser Schlauch steht in Verbindung mit einer Röhre im Innern des Bassins, die etwa einen Zoll unter dem Pfropfen aufhört. Der auf dem Kopfe angebrachte, kostbare, verzierte Meerschaumkopf in Gestalt eines länglichen, abgestumpften Eies, ist mit einer Röhre verbunden, die im Innern des Bassins fast bis auf den Boden desselben reicht. Das Bassin selbst wird bei jedesmaligem Gebrauch der Pfeife mit parfümiertem Wasser zur Hälfte angefüllt. Ist die Pfeife mit dem köstlichen, wegen seines herrlichen Duftes auch bei uns beliebten und berühmten Tabaks angefüllt, so hält ein Sklave ein brennendes Licht, Lämpchen oder Streichhölzchen an den Tabak, der übrigens ganz lose gestopft wird, und der Raucher zieht durch den Schlauch den Rauch ein, der den Weg aus dem Pfeifenkopf durch die mit diesem zusammenhängende Röhre nach unten, durch das parfümierte Wasser in Blasen nach oben steigend, in den Schlauch nimmt, und kühl, herrlich milde schmeckend, auf die Zunge des Rauchers gelangt, der ihn fast reuevoll von sich bläst, da er so köstlich mundet. Der erwähnte Tschibuk besteht aus dem Meerschaumkopf, einem geraden, mit Ornamenten aller Art besetzten Rohr aus Bambus oder Rosenholz und einem dicken Bernsteinmundstück und wird ebenfalls nur ganz lose gestopft. — Beide Pfeifen müssen fast nach jedem zehnten oder zwölften längeren Zuge — bei besonders feinschmeckerischen Orientalen auch nach jedem fünften, selbst dritten — wieder gefüllt werden.

Der Russe unterscheidet sich in seinen Rauchgepflogenheiten nur sehr wenig von seinem Bundesgenossen, dem Franzosen. Bei den Russen rauchen jedoch die Frauen fast ebensoviel wie die Männer, und zwar allermeist Cigaretten, die sie mit dem milden türkischen oder persischen oder mit dem herberen, strengeren, südrussischen Tabak füllen. Doch ist in den höheren und höchsten russischen Kreisen neuerdings auch die kurze Holzpfeife aufgetaucht, da der Zar darin mit gutem Beispiel vorangegangen zu sein scheint.

Na, und wir Deutschen? Nun, von uns ist ja das Wort gesagt worden:

Wo man raucht, da kannst Du ruhig harren;
Böse Menschen rauchen nie — Cigarren!

Kleine Notizen.

Erdenleben.

Du flüchtige Erdenherrlichkeit,
Dir sei mein Herz ergeben,
Bis mich entrafft, den Sohn der Zeit,
Dein endlos wirkendes Leben.

Und wie es schlief in Deinem Schoß,
Bevors zum Licht entsprossen,
So sei in Dir mein ganzes Los
Vollendet und beschlossen.

Du giebst mir Leid und giebst mir Trost;
Ich habe zu allen Stunden,
Ob der Himmel geblaut, ob der Donner getost,
Deines Waltens Segen empfunden.

Ein Unvergängliches seh ich stehn
In der Dinge Wechsel und Schwanken,
Und durch das Streben der Menschheit gehn
Unsterblich hohe Gedanken.

Du giebst mir den Trotz der männlichen That
Und freien Sinn im Genießen:
Ich pflücke die Frucht und streue die Saat,
Daß auch Anderen Früchte ersprießen.

So schaffet treulich fürs Ewige fort;
Doch umarmt noch die eilende Stunde!
Denn spurlos schwinden wir selbst wie ein Wort
Der Liebe aus rosigem Munde.

Und ein Schall ist des Namens Unsterblichkeit;
Was bleibt vom mächtigsten Schalle?
Still gleiten die Fluten der Ewigkeit, —
Und vergessen werden wir Alle.

Versenkt Ihr mich einst hinab in den Staub!
So frömmelt nicht über mein Streben!
Deckt schweigend das Grab mit sprossendem Laub
Und wandelt zurück in das Leben!

Die Erde hat ewig der Kinder genug
Und braucht um keines zu klagen;
Die Liebe, die mir im Herzen schlug,
Wird in anderen Herzen schlagen.

Und ich weiß, vollenden wird sich die Zeit,
Die wir nur im Traume gesehen:
Es werden die Tage der Menschheit,
Die Tage des Geistes erstehen.

Sie senden zur dunkelsten Tiefe hinab
Des Lichtes flammenden Segen
Und streun auf mein vergessenes Grab
Ihrer Früchte goldenen Regen.

Wilhelm Hertz (Gesammelte Dichtungen. Stuttgart J. G. Cottasche Buchhandlung).

Die Verbreitung der deutschen Tabakindustrie. Im Betriebsjahre 1898/99 (1. Juli bis 30. Juni) wurden laut amtlicher Nachweisung innerhalb des deutschen Zollgebietes 53 072 180 Mk. Tabakzölle, gegen 52 087 782 Mk. im Vorjahre, erhoben. Da die meisten Tabaksendungen auf Begleitschein I oder II zur Einfuhr abgefertigt werden und somit der Zoll in der Regel nicht gleich beim Eingange an der Grenze, sondern erst vom Empfänger — und dies ist wohl meistens der Fabrikant — bei dem Zollamte seines Wohnortes entrichtet wird, so läßt sich aus den in den einzelnen Verwaltungsbezirken erhobenen Zollbeträgen einigermaßen auf die territorial Verbreitung der deutschen Tabakindustrie schließen.

An der Spitze steht die Provinz Westfalen mit einer Tabakzolleinnahme von 6 483 947 Mk. in 1898/99; dann folgen Baden mit 5 852 891 Mk., das Königreich Sachsen mit 5 726 958 Mk., die Rheinprovinz mit 5 094 730 Mk., die Provinz Brandenburg (mit Berlin) mit 3 322 375 Mk. Wir wollen hier gleich bemerken, daß diese fünf Länder bezw. Provinzen zusammen mit rund 26½ Millionen Mark gerade die Hälfte des gesamten Tabakzolles aufbringen, weshalb wohl auch hier die deutsche Tabakindustrie mit annähernd dem gleichen Bruchteil vertreten sein dürfte.

Es folgen dann weiter Bayern mit 2 993 936 Mk., die Provinz Sachsen mit 2 952 868 Mk., Schlesien mit 2 759 627 Mk., Hamburg mit 2 712 461 Mk., das Großherzogtum Hessen mit 2 275 578 Mk., Hannover mit 2 178 592 Mk., Hessen-Nassau mit 2 119 581 Mk., Bremen mit 2 058 729 Mk., Schleswig-Holstein mit 1 377 746 Mk. Auf diese Gruppe entfallen annähernd 21½ Mill. Mk. = 40 Proz. der Gesamtzolleinnahme.

An den übrigen 10 Prozent sind mit größeren Beträgen beteiligt: Elsaß-Lothringen (893 322 Mk.), Westpreußen (788 953 Mk.), Thüringen (784 976 Mk.), Württemberg (779 465 Mk.), Braunschweig (379 216 Mk.), Posen (344 304 Mk.), Luxemburg, das bekanntlich zum deutschen Zollgebiet gehört (250 259 Mk.), Oldenburg (222 612 Mk.), Anhalt (172 634 Mk.), Pommern (171 890 Mk.), Mecklenburg (148 459 Mk.), Ostpreußen (143 552 Mk.), Lübeck (82 415 Mk.).

Im ganzen Königreich Preußen sind an Tabakzoll 27 738 269 Mk., etwas über 52 Prozent der Gesamteinnahme, erhoben. Baden und Sachsen sind mit je über 11 Prozent, Bayern mit 5,6, Hamburg mit 5,1, Hessen mit 4,3, Bremen mit 4 Prozent beteiligt.

(D. T.-Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: F. Geyer, Leipzig, Südstraße 73. — Rotationsdruck und Verlag von G. Heinisch in Leipzig.

Monatsbeilage des Tabakarbeiters.

No. 6. **Sonntag den 16. Juni** **1901.**

Wohnungselend im alten Rom.

„Alles war schon einmal da!“ sagte der weise Rabbi Ben Akiba in Gutzkows „Uriel Akosta“. Eine der schlimmsten Geißeln, unter denen der moderne Proletarier leidet, ist bekanntlich die Wohnungsnot, die naturgemäße Folgeerscheinung eines rücksichtslosen, profitgierigen Wohnungs- und Bodenwuchers. Das alles war dem römischen Altertum genau ebenso bekannt wie unserer Gegenwart, da ja selbstverständlich gleiche Ursachen überall und zu jeder Zeit gleiche oder doch mindestens ähnliche Wirkungen zur Folge haben müssen. Auf den Wucher, auf Zins- und Zinseszins-Nehmen verstanden sich antike Halsabschneider genau so wie die raffiniertesten Specialisten dieser edlen Zunft in unseren Tagen. Darum kannte auch Altrom einen Zustand, von dem ein moderner Forscher, Professor Pöhlmann, sagt, daß in ihm „eine Minderzahl sich ungestraft des Bodens, der Wohnungen und selbst der gesunden Luft bemächtigen kann, indem sie die Mehrzahl in einen Winkel verweist, wo diese nur mit Mühe, indem sie die Lebenden über die Lebenden, und die Toten über die Toten häuft, die sechs Fuß Raum findet, welche notwendig sind für eine Bettstatt und ein Grab.“ (Geschichte des antiken Kommunismus und Sozialismus, Band II, München 1901). Der nämliche Gelehrte hat schon 1884 eine preisgekrönte Schrift speciell über die Uebervölkerung der antiken Großstädte veröffentlicht, in der alle vorhandenen Zeugnisse sorgfältig zusammengetragen und erläutert sind.

Mit dem Wachstum des römischen Staates, besonders nach den punischen Kriegen, die den Grund für das spätere Weltreich legten, strömten in der Hauptstadt ungeheuere Reichtümer, aber auch eine immer unheimlicher anschwellende Menge Menschen zusammen. Die Bodenpreise städtischen Areals wurden noch unheimlicher in die Höhe getrieben durch die großen Bauflächen, die die Paläste der römischen Großen und Kaiser in Anspruch nahmen: die Bauten der Kaiser Caligula und Domitian z. B. bedeckten 30 000 Quadratmeter. Ein herrschaftliches Haus mit Zubehör auf einem Gesamtareal von einem Hektar galt noch für bescheiden.

Neben 1794 Herrschaftshäusern zählte das kaiserliche Rom 46 000 Mietswohnungen.

Das Wohnungenvermieten ward darum ganz natürlich ein recht einträgliches Geschäft. Sulla (um 100 v. Chr.) zahlte für seine Parterrewohnung 600 Mk., Caelius in einem Mietshause des berüchtigten Clodius 1700 Mk. Doch es gab auch Mietswohnungen zu Preisen bis zu 5260 Mk.! Ein Logis für 1000 Mk. Miete galt kaum für würdig eines römischen Senators.

Vermietet wurden ganze Häuser, oder ganze Stockwerke, oder einzelne Wohnungen bis zur Kleinheit von elenden Kellerhöhlen und Dachkammern, denen es an Licht und Luft gebrach, bei deren Betreten man nicht anders als gebückt den Eingang passieren konnte.

Im alten Rom konnte man auch schon die Vorbilder der himmelhoch ansteigenden über 20 Stockwerke bildenden „Wolkenkratzer“ sehen, wie sie in den Großstädten Nordamerikas das Staunen der europäischen „Grünhörner“ erregen. Die römischen Bauvorschriften sahen nur vor, daß bei Straßenbreiten von vier bis sieben Metern die an der Straße gelegenen Hausteile nicht mehr als 70 Fuß hoch sein sollten; unter Trajan wurde dieses Gesetz vom Jahre 6 n. Chr. dahin verschärft, daß als Höchstmaß 60 Fuß Straßenfronthöhe festgestellt wurden. Mit der Existenz dieser Gesetze ist aber natürlich keineswegs bewiesen, daß man nicht noch höher gebaut hat, da bekanntlich überall und allzeit Gesetze nur Spinnweben waren, in denen Mücken und Fliegen sich fingen, durch die aber Hornisse allezeit durchbrachen. So wird es auch mit der lex de modo aedificiorum (Gesetz über das Höchstmaß der Häuser) gewesen sein.

Der Unterhaltungsschönredner Aristides rühmt die Stärke Roms (das griechische Wort Rhome heißt: Kraft, Stärke), „das Städte auf Städte trage, die es über sich in die Höhe hebe wie ein Athlet Männer emporhebt und trägt“; er ruft bewundernd aus, daß Rom, wenn man alle seine Häuser auf ein Stockwerk herabsetzte, die ganze Breite Italiens bis zum adriatischen Meere mit einer zusammenhängenden Stadt ausfüllen würde. Seneca spricht von einer Höhe der Häuser, die bei einer Feuersbrunst die Rettung von Menschenleben geradezu unmöglich mache; Tacitus, der große Historiker, bemerkt gelegentlich, daß am Nordrand des capitolinischen Hügels, — eines der sieben Hügel, auf denen Rom erbaut ward, — sich große Häuserkomplexe von der Höhe des ganzen Hügels befanden.

Hand in Hand mit diesem Auftürmen von Stockwerk auf Stockwerk ging ein ganz entsetzliches Knausern mit dem Material bei der Bauausführung, die nach dem Wahrspruch „billig und schlecht“ betrieben wurde.

Rom muß sich eines ungemein üppigen Bauschwindels erfreut haben, wenn man den alten Quellen, z. B. dem Satiriker Juvenal glauben darf, der von Hauseinstürzen und Feuersbränden „und tausend anderen Gefahren“ der „grausamen Stadt“ d. i. Roms als alltäglicher Erscheinungen spricht und behauptet: „wir bewohnen eine Stadt, die zum größten Teile durch dünne Stützpfeiler aufrecht erhalten wird.“

Brände und Häusereinstürze arbeiteten aber wieder nur den Bauplatzspekulanten in die Hände, die das unter dem Eindruck der Katastrophe billig erstandene Areal schnell mit neuen Schwindelbauten besetzten und in Vermietung und Aftervermietung an arme Teufel zu Wucherpreisen abgaben. Auch im alten Rom bereits wohnte der Proletar um das vielfache teuerer als der vermögende Mann.

Die Mieten wurden gerade von den Aermsten mit der rücksichtslosesten Härte eingetrieben. Mit dem Exmittieren, zu deutsch „an die Luft setzen“, waren auch die altrömischen Hausagrarier schnell bei der Hand. Der Satiriker Martial malt in einer seiner kurzen Satiren einen solchen Aermsten mit seinem elenden Hausrat aufs Pflaster geworfenen Mietsmann. Das Gedicht beginnt mit dem Ausruf: „O du Schandfleck des ersten Juli“ — des Hauptumzugstermins, an dem solche Bilder als Nachtseite des Residenzstadtlebens besonders häufig zu sehen waren.

„Bei Mutter Grün platt machen“ war denn auch den altrömischen Proletariern geläufig, zu welchem Zwecke

stützungswesen in den Gewerkschaften ausgebaut werden müsse, um die Arbeiter mehr an die Organisationen zu fesseln. Die Anschauung, daß der Charakter der Verbände als Kampforganisationen durch die Unterstützungseinrichtungen beeinträchtigt werde, wurde als veraltet verworfen.

Alles in allem genommen legten die in der Pfingstwoche abgehaltenen Generalversammlungen beredtes Zeugnis ab von der kräftigen Weiterentwickelung und dem steigenden Einfluß der deutschen Gewerkschaftsbewegung.

Arbeitslosenstatistik.

Wir ersuchen die Bevollmächtigten und Vertrauensleute derjenigen Zahlstellen, welche uns bis heute noch kein Resultat der II. Umfrage zugehen ließen, dies baldigst nachzuholen, da sonst Veröffentlichung im Tabakarbeiter erfolgen müßte.

Stuttgart, den 10. Juni 1901.

Die Kommission. J. A.: **Wildemann.**

Berichte.

Halle a. S. Am 8. Juni tagte in Korbs Restaurant eine Mitgliederversammlung mit der Tagesordnung: 1. Kartellbericht; 2. die Sperre der Pleßschen Fabrik; 3. Verschiedenes. Zum 1. Punkt legte der Kartelldelegierte den Bericht der letzten Sitzung vor und stellte den Antrag, die Tabakarbeiter in Nordhausen nach Kräften zu unterstützen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Zum 2. Punkt, die Pleßsche Sperre betreffend, wurden zwei Anträge gestellt, einer für Beibehaltung und einer für Aufhebung derselben. Der erstere, für Beibehaltung derselben, wurde einstimmig angenommen. Zum 3. Punkt, Verschiedenes, wurde der Wunsch rege, eine Wasserfahrt zu veranstalten. Es wurde eine Kommission gewählt, welche sich mit der Sache beschäftigen soll.

Köln. Sonntag den 9. Juni fand im Vereinslokale eine Generalversammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Die Entwickelung der Tabakindustrie. 2. Die ausgesperrten Kautabakarbeiter in Nordhausen. 3. Verschiedenes. Auf Antrag wurde der 1. Punkt vertagt. Der Vorsitzende schilderte die Verhältnisse in Nordhausen ausführlich, speciell das unverschämte Verlangen der Unternehmer betreffs des Reverses. Das wäre nichts anderes als Auslieferung auf Gnade und Ungnade. Eine solche Zumutung muß jedem anständigen Menschen die Zornesröte ins Gesicht treiben. Wenn auch der Kampf ein schwerer sei, so müsse doch alles versucht werden, den Ausgang desselben zu Gunsten der Arbeiter zu gestalten. Auch muß vor Zuzug nach Nordhausen gewarnt werden, deswegen müssen wir die hier am Orte beschäftigten Kautabakarbeiter aufsuchen, damit diese sich auf keine Versprechungen einlassen, um als Streikbrecher zu dienen. Alle an der Diskussion beteiligten Redner erklärten sich damit einverstanden und forderten die Kollegen auf, finanziell ihr möglichstes zu leisten. In der Fabrik Du-Mont wurde vorige Woche dem Kollegen L. Klein das Sammeln für die Nordhäuser Kollegen verboten. Es wurde ihm erklärt, wenn es für einen hilfsbedürftigen Arbeiter der Firma wäre, dann brauchte es nur dem Meister gesagt zu werden. Sammeln bleibt zwar immer sammeln, aber man merkt die Absicht. Man möge sich trösten, die Kollegen thun doch ihre Schuldigkeit. Unter Verschiedenes kamen noch örtliche Angelegenheiten zur Erledigung. Besonders wurde die von einigen Auchkollegen beliebte Angeberei in der Fabrik Du-Mont einer scharfen Kritik unterzogen und die Kollegen vor den Betreffenden gewarnt. Es sind dies der ehemalige Arbeitswillige Reinh. Franz Hallbauer und einer Namens Biermann aus Gütersloh. Die Mitglieder in Sührt brachten auch einen solchen Fall zur Sprache, es betrifft dies den Adrian Cramer aus Heusten (Holland). Derselbe verdächtigte die dort beschäftigten Kollegen beim Prinzipal, wodurch dieselben sehr geschädigt wurden. Dieser Cramer eignete sich das Mitgliedsbuch eines Nebenkollegen an, um es event. zu verwerten. Deshalb und wegen anderer Dinge wurde derselbe gestrichen. In Holland hat er es ebenso gemacht. Also Vorsicht, damit derselbe nicht wieder in den Verband sich einschleicht. Unter anderem wurde beschlossen, am Orte, ebenso im Agitationsbezirk, in nächster Zeit eine Hausagitation vorzunehmen. Der Kartelldelegierte Ludwig Klein erstattet den Bericht und bemerkte, daß das Kartell eine allgemeine Volksversammlung einberufe wegen der Aussperrung in Nordhausen. Nachdem noch einige Mißstände zur Sprache gebracht, wurde die Versammlung geschlossen. Ueber die hiesigen Lohnverhältnisse kommt ein specieller Bericht in den nächsten Tagen.

Nordhausen. Mit dem ablehnenden Verhalten der Nordhäuser Tabakfirmen dem Schiedsspruch des dortigen Gewerbegerichts gegenüber beschäftigte sich am 5. Juni in Nordhausen eine äußerst zahlreich besuchte Gewerkschaftsversammlung, welche beschloß, über diejenigen Firmen, welche von den Arbeitern die Unterzeichnung des bekannten Reverses fordern, den Boykott zu verhängen. Die Namen dieser Firmen lauten: C. A. Kneiff. G. A. Hanewacker. Berlin u. Bona. F. C. Lerche. H. u. R. Wittig. Rothardt u. Co. Steinhardt u. Hellmundt. Atenstädt u. Bachrodt. G. Reddersen. Hendeß u. Schumann. Grimm u. Triepel. Walter u. Sevin. Saalfeld u. Stein. — In einem an die Nordhäuser Einwohnerschaft gerichteten Flugblatt erklären die streikenden Tabakarbeiter: Trotzdem die gewählte Kommission der Ausständigen vor vier Wochen versuchte, einen Ausgleich zu schaffen, trotzdem von seiten der Arbeiter ein großer Teil der Forderungen zurückgezogen war, trotzdem waren es die Fabrikanten, welche ihre Arbeiter auf die Straße setzten. Nur deshalb, weil man nicht zugeben konnte, sich das Recht der Selbstbestimmung, das Koalitionsrecht, nehmen zu lassen. Nicht nur die Ausständigen allein waren es, welche Frieden zu schließen beabsichtigen, auch das Gewerbe-Schiedsgericht nahm sich dieser Sache an, um eine baldige Beilegung zu veranlassen. In drei Sitzungen, welche jede nicht unter vier Stunden dauerte, wurde von unparteiischen Personen (keine Tabakarbeiter), welche selbst die Meister einer jeden Fabrik herangezogen hatten, ein Schiedsspruch gefällt. Trotzdem in diesem Schiedsspruch bedeutende Abstriche von den Forderungen der Arbeiter gemacht wurden, waren es letztere, welche sich diesem Spruch, um den lieben Frieden herbeizuführen, unterwarfen. Was aber thaten unsere Fabrikanten? Kein Wort des Entgegenkommens, nie und nimmer wollen sie sich dem gerichtlich festgelegten Vergleiche anschließen. Die Fabrikanten sind es, welche beabsichtigen, die im gerechten Kampfe befindlichen Tabakarbeiter aushungern zu lassen. Nun denn, mögen sie es thun, aber wir sind nunmehr diejenigen, welche auch das wahr machen werden, was bereits länger im Stillen geäußert worden ist. Obwohl wir nicht gewillt sind, einen wirtschaftlichen Nachteil für Nordhausen erwachsen zu lassen, so sind wir aber verpflichtet, nunmehr die Herren Fabrikanten an ihrer empfindlichsten Stelle anzufassen. Wir sind ernst entschlossen, den Boykott in die Hand zu nehmen."

Schwepnitz i. S. Die hiesige Mitgliedschaft fühlt sich veranlaßt, die Verhältnisse der Firma Julius Dick in der Oeffentlichkeit zu besprechen. Der Chef genannter Fabrik hat seit Bestehen derselben fortwährend seinen Arbeitern den schon geringen Verdienst zu beschneiden gesucht. Schlechte Tabake, geringer Lohn und kurze Arbeitszeit sind üblich. Verheiratete, welche fast alle in der Fabrik wohnen, haben ihre traurige Lage immer noch vertuscht, indem sie nach Feierabend in ihrer Wohnung weiterarbeiteten. Aber nicht genug, daß der betreffende Herr an Heizung und Licht sparte, nein, es muß am Lohn auch noch etwas abfallen. Um allen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, wurde den sämtlichen Arbeitern bis auf drei Lehrlinge und einen Sortierer die schriftliche Kündigung unter Angabe schlechten Geschäftsganges überreicht. Das Geschäft ging früher schon viel schlechter und es wurde keinem gekündigt. Herr Dick denkt, wer geht, der geht, und wer das nicht will, muß sich dem neuen Lohntarif unterwerfen. Gleichzeitig werden die unliebsamen Elemente mit beseitigt und das Geschäft ist fertig. Zu bemerken ist noch, daß alle Entlassenen bis auf einen Familienväter sind und schon fast seit dem Bestehen der Fabrik hier arbeiten. Die Handlungsweise ist um so mehr zu verurteilen, als genannter Herr, wie er selbst noch Arbeiter war, stets für unsere gerechte Sache gekämpft hat. Aber als Arbeitgeber hat er umgeschlagen; aus seiner Arbeiterfreundlichkeit ist Feindseligkeit entstanden, Redensarten, wie z. B.: Wem's nicht paßt, kann gehen, ich bekomme Leute, so viel ich haben will, fallen bei der geringsten Kleinigkeit. Nun ist es Pflicht aller Kollegen, nach Lage der Sache unbedingt Schwepnitz zu meiden, damit die gemeldete Redensart nicht so leicht in Erfüllung geht und dem Herrn gezeigt wird, daß mit den Arbeitern auch zu rechnen ist, nicht nur mit dem Geldbeutel.

Quittung

über die in der Zeit vom 4. bis 11. Juni eingegangenen Gelder zur Unterstützung der ausgesperrten Tabakarbeiter Nordhausens:

Sammelliste Nr. 2580 5.60 Mk., 46 4.10, 0366 13.50 Mk.; durch den Vertrauensmann in Norden 10 Mk., die Kollegen Rendsburgs 9 Mk., E. Besthorn, Bochum 5 Mk., die Kollegen Magdeburgs 25 Mk., H. Rex, Erfurt 50 Mk., Eugen, Berlin 3 Mk., die Kollegen Pr.-Stargards 3 Mk., das Gewerkschaftskartell Hadersleben 10 Mk., Liste Nr. 1562 Nürnberg 5 Mk., Buchdruckerverband Wittenberg 16 Mk., Kollegen Magdeburgs 15.30 Mk., F. Döring, Steglitz 20 Mk., Kollegen Flensburgs 5 Mk., Kollegen in Zirke, Posen 2 Mk., Scharfe, Nordhausen 1 Mk., Hohbaum, Hesserode 10 Mark.

Die Aussperrung dauert fort. Allen Gebern besten Dank. Weiteren Gaben sieht entgegen

Die Kommission der Ausgesperrten.
J. A.: C. Oßwald, Schreiberstr. 10.

Für die streikenden Tabakarbeiter sind folgende freiwilligen Gelder bei mir eingegangen: Zahlstelle Heidelberg 17.80 Mk., Speyer 15.—, Mannheim 12.—, Biebrich 10.—, Heidelberg 6.55, Mannheim 20.—, Genossenschaftsfabrik Frankenberg 20.—, Gewerkschaftskartell Heidelberg 40.—, Zahlstelle Blasiekirch (Pfalz) 31.25, Seesen 11.—, Brase, Bernburg 10.—, Schwetzingen 7.50, Mannheim 10.—, Speyer 4.—, Peine 5.—, Glückstadt 5.—, Speyer 15.—, Heidelberg 6.55, Hockenheim 14.—, Dahme 10.85, Schwebnitz 3.50, Laufen 5.—, Offenburg 13.50, Görlitz 13.40, Stuttgart 5.—, Orlinghausen 9.90, Prenzlau 4.55, Herzberg a. H. 5.—, Wandsbeck 1.—, Schorndorf 7.50, Meißen 5.—, Frankenberg 11.—, Heidelberg 1.70, Striegau 2.75 Mk.

Allen Gebern, die uns während unseres Streiks so freundlich unterstützt haben, sagen wir unsern besten Dank.

Kirchheim. Die Streikleitung.
J. A.: Wilhelm Schlenter.

Briefkasten.

J. H., Bad Bibra und andere. Die Offerten gehen den Inserenten zu. Unsere Expedition ist also nicht in der Lage, über unbeantwortete Offerten Auskunft zu geben; das ist Sache des Suchenden.

Ebstorf. Frage 1 und 2: Nein. Siehe § 48, Absatz d des Invalidenversicherungsgesetzes.

Bützow. H. O. Anfrage haben wir dem Vorstand übergeben.

Vereinsteil.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: **Hamburg-Uhlenhorst,** Mozartstr. 5, I.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:

Neuses	ℳ 100.—
Eimsbüttel	„ 200.—
Summa	ℳ 300.—

Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:

Berlin II	ℳ 400.—
Frankfurt a. O.	„ 100.—
Goldberg	„ 50.—
Möhringen	„ 100.—
Ratibor	„ 50.—
Naumburg	„ 50.—
Köln	„ 100.—
Crimmitschau	ℳ 20.—
Mühlhausen	„ 100.—
Summa	ℳ 970.—

Durch die Hauptkasse erhielten Krankengeld:

C. Larsen, Barfeld	ℳ 9.—
B. Dries, Lockstädt	„ 15.—
A. Omar, Döbeln	„ 10.80
W. Rief, Borna	„ 14.40
E. Werer, Bretten	„ 15.—
F. Müller, Bretten	„ 14.40
Summa	ℳ 78.60

Hamburg, den 10. Juni 1901. **P. Otto.**

Beigetreten sind: In **Achim:** D. Behr, Joh. Sasse und F. Thies aus Achim, Aug. Schmidt aus Rinteln, C. Block aus Verden. Adr.: G. Becker, Mühlenstraße 27. **Barmbeck:** Martha Möller aus Hamburg. Adr.: G. Behrmann, Schmalenbeker Str. 17. **Berlin** I: H. Jürgas aus Freistadt, W. Reis aus Brieg, Th. Cichowicz aus Posen (sämtl. z. R.), P. Gollnisch aus Brieg, Frz. Schulze, Joh. Trinkaus aus Berlin, Magdalene Sommer aus Neurode, Gertrud Münner aus Hilden. Adr.: O. Klemm, Warschauer Str. 76, Hof. **Emmendingen:** Rosine Harter aus Theningen, K. Probst aus Emmendingen. Adr.: K. Sillmann, Westend 227. **Ottensen:** A. Andreassen aus Middelfahrt, H. Fischer aus Altona. Adr.: E. Eilken, Lagerstraße 11a.

Hamburg, den 10. Juni 1901. **H. Lenz.**

Hiermit noch zur Kenntnis, daß die vom 17. dss. Mts. ab in Bernburg tagende

Generalversammlung

unserer Kasse im Thüringer Hof, Schulstraße, stattfindet. **H. Lenz.**

Zur Beachtung! Anläßlich der in Bernburg vom 17. d. M. ab tagenden Generalversammlung werden die örtlichen Verwaltungen ersucht, etwaige Geld- und sonstige Sendungen, sowie Geld- und Materialbestellungen möglichst bis zum 24. d. M. zu vermeiden. Briefe u. s. w., welche einer dringlichen Erledigung bedürfen, bitte an Unterzeichneten in Bernburg, Schulstraße (Thüringer Hof), zu adressieren. **H. Lenz.**

In den vom 26. Mai bis 2. Juni stattgefundenen Stichwahlen sind in der Abteilung 7: W. Henze-Delmenhorst; in Abteilung 8: G. Schwabe-Verden; in Abt. 11: C. Bartling-Südlengern; in Abt. 20: J. Blaß-Stuttgart; in Abt. 21: J. Lissack-Altenburg; in Abt. 25: A. Kudla-Ratibor und in Abt. 26: C. Lindler-Rawitsch zu der am 17. Juni stattfindenden Generalversammlung als Abgeordnete gewählt.

Die Centralwahlkommission. J. A.: J. Niemann.

Bilanz für das 1. Quartal 1901.

Einnahmen:

Kassenbestand vom 31. Dezember 1900:	
In den örtlichen Verwaltungsstellen	ℳ 37 785.88
Bei der Hauptkasse	„ 260 769.82
Regelmäßige Beiträge	„ 92 707.30
Zinsen belegter Kapitalien	„ 3 329.07
Sonstige Einnahmen	„ 437.—
Summa	ℳ 395 029.07

Ausgaben:

Für ärztliche Behandlung, Arznei 2c.	ℳ 21 577.87
Krankengeld	„ 76 898.39
Sterbegeld	„ 4 473.—
Kurkosten	„ 3 272.48
Verwaltungskosten und sonstige Ausgaben	„ 5 664.54
Kassenbestand am 31. März 1901:	
In den örtlichen Verwaltungsstellen	„ 30 281.77
Bei der Hauptkasse	„ 252 861.02
Summa	ℳ 395 029.07

Netto-Einnahme	ℳ 96 473.37
Netto-Ausgabe	„ 111 886.28
Mehr-Ausgabe	ℳ 15 412.91

Gesamtvermögen am Schlusse des 1. Quartals 1901 . ℳ 283 142.79

Hamburg, 8. Juni 1901. **H. Lenz. P. Otto.**

Die Revisoren:
J. Niemann. M. Henning. G. Behrmann.

Verein deutscher Cigarren-Sortierer.

Geschäftslokal: **Hamburg 6,** Schäferstraße 17/19.

Eintrittsgeld 50 ₰. Arbeitslosenunterstützung wöchentlich 7 ℳ, in besonderen Fällen 12 ℳ. Reiseunterstützung auf Bahnen mit 4. Kl. 2½ ₰ pro Kilometer, auf Bahnen ohne 4. Klasse 4½ ₰. Außerdem wird Unterstützung an vorübergehend erwerbsunfähige Mitglieder sowie Sterbegeld gewährt. Letzteres auch für die dem Verein nicht angehörende Ehehälfte. Die Beiträge und Unterstützungssätze stellen sich wie folgt:

6. Klasse	30 ₰	ohne Krankengeld und Sterbegeld,						
5. „	40 „	Krankengeld	3 ℳ	pro	Woche	und	20 ℳ	Sterbegeld,
4. „	50 „	„	6 „	„	„	„	25 „	„
3. „	60 „	„	9 „	„	„	„	30 „	„
2. „	75 „	„	12 „	„	„	„	35 „	„
1. „	90 „	„	15 „	„	„	„	40 „	„

Das Sterbegeld steigt mit jedem Jahre der Mitgliedschaft in jeder Klasse um 5 ℳ, bis es im siebenten Jahre ununterbrochener Mitgliedschaft je 50, 55, 60, 65 und 70 ℳ erreicht hat.

Arbeitslosen- und Reiseunterstützung ist in allen Klassen gleich. Jeder neu eintretende Kollege muß zum Krankenfonds beisteuern. **Kistenmacher, resp. Bekleber und Fertigmacher, männlich und weiblich, werden ebenfalls in den Verein aufgenommen, und zwar auch unter den obengenannten Bedingungen.**

Zur Aufnahme haben sich gemeldet:

In Altenburg: Georg Beer aus Zeitz, Max Löffler aus Freiberg, Ernst Kochau aus Ronneburg.

In Berlin: Minna Gericke aus Hanau, Ida Debus, Marie Wollburg aus Berlin, Wilh. Möbius aus Döbeln.

In Bünde: Heinr. Oberdiek aus Spradow.

In Döbeln: Rich. Walther, Paul Götzel, A. Schmidt, A. Henke, Rud. Wittig, Paul Kademann, P. Steffahn, H. Schubert, A. Schaarschmidt, P. Morgenstern, E. Richter, E. Friedrich, R. Roitzsch, B. März, sämtl. aus Döbeln.

In Dresden: Emil Streubing aus Waldheim (z. R.), Rich. Weber aus Trachau, Herm. Berger aus Dresden.

In Frankenberg: Bruno Schwabe aus Leisnig, Max Otto aus Frankenberg.

In Freiberg: Paul Rummel aus Freiberg.

In Hamburg: Andr. Kreutzer aus Stuttgart, R. Schneider aus Münchehof, Paul Menge aus Pasewalk, F. Grindler aus Karlshafen, Wilh. Bolin aus Varel (z. R.), H. Müller aus ?, K. Schlüter aus Gr.-Rhüden, Max Köhler aus ?.

In Hastedt: H. Döhle, Milh. Bayer aus Hastedt.

In Langwedel: Johs. Krause aus Bremen (z. R.).

In Leipzig: F. Heilemann aus Falkenberg, G. Hartmann aus Stötteritz.

In Mühlhausen: O. Hildebrandt aus Döbeln, Chr. Kramann aus Heiligenstadt, Herm. Mayer aus Bremen.

In Nauen: R. Ackermann aus Waldheim, K. Ibens (z. R.), R. Bley (z. R.), E. Vorbeck (z. R.), sämtl. aus Hamburg, A. Thomas aus Rochlitz.

In Verden: Karl Clausen, Gust. Kerndorf aus ?.

Vereinsgelder sandten ein:

Seit 1. Februar 1901: Achim Mark 50.—, Altenburg 60.—, Bünde 50.—, Delitzsch 90.—, Döbeln 200.—, Freiberg 250.—, Hastedt 52.25, Halberstadt 30.—, Langwedel 100.—, Leipzig 100.—, Lesum 100.—, Mühlhausen 50.—, Nauen 190.—, Ohlau 250.—, Posen 50.—, Ratibor 50.—, Scharmbeck 60.—, Verden 100.—.

Zuschuß erhielten:

Bremen Mk. 500.—, Breslau 100.—, Bünde 100.—, Hamburg 1663.05, Nauen 270.—, Ohlau 300.—.

Zu Mitgliedern des Hauptvorstandes sind gewählt:

A. v. Elm, Hamburg 6, Schäferstr. 17/19, Vorsitzender. K. Lund, H. Petersen, A. v. Schack, J. Wemmering, A. Schmidt.

Als Vorsitzender des Ausschusses fungiert:

Fr. Reimer, Trachenberge bei Dresden, Marienhofstr. 12, I.

Adressen der Bevollmächtigten und Vertrauensleute:

Achim: A. Beuß, Scharnstraße 147.
Altenburg: R. Rothe, Neue Sorge 6, I.
Berlin: G. Kreijelt, Pankow-Berlin N., Berliner Straße 101a.
Bremen: Ed. Schüler, Hermannstr. 59.
Breslau: R. Burghardt, Kurze Gasse 45.
Bünde i. W.: Herm. Schüler, Neue Straße 158.
Delitzsch: Hugo Müller, Schäfergraben 3, I.
Döbeln: Rich. Hunger, Breite Straße 6, I, H.
Dresden: Paul Vogel, Fichtenstraße 10, IV.
Eisenach: G. Schubert, Landgrafenstraße 17, I.
Erfurt: Otto Ellrich, Udestedter Straße 55.
Frankenberg i. S.: W. Lamps, Sonnenstr. 15.
Freiberg i. S.: R. Heidenreich, Fürstenthal 46, I.
Hastedt: Herm. Brandhorst, Flethrade 30.
Hamburg: J. Holst, Marktstraße 127, Hinterhaus.
Halberstadt: Ad. Schwabe, Abtshof 11.
Herford: Fr. Schure, Genossenschaftsstraße 300.
Kreuznach: W. Häger, Leitergasse 22.
Langwedel: Herm. Held, Langwedel, Bez. Bremen.
Leipzig: H. Ohlig, Leipzig-Reudnitz, Nostitzstraße 19.
Lesum: Johs. Bolljes, Lesum bei Bremen.
Mühlhausen i. Th.: P. Wenzel, Alter Blobach 24, I.
Nauen: H. Erler, Neue Straße 8.
Ohlau: Karl Feitner, Steindamm 5, II.
Pirna: R. Strohbach, Kirchplatz 6, II.
Posen: G. Köstlich, Posen W. VI, Moltkestr. 10, p.
Ratibor: Joh. Marzall, Plania bei Ratibor.
Scharmbeck: H. Tilemann, Winterbergstr. 59.
Verden: Fr. Frese, Hohe Leuchte 9.

Hamburg, 8. Juni 1901.

Der Vorstand. J. A.: Karl Arnhold.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Deichmann, Vorsitzender, **Bremen,** Martinistr. 4, II.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an W. Nieder-Welland, Bremen, Martinistraße 4, II.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meister, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Das Buch, Ser. II, 01628, auf den Namen **Herm. Täubert** lautend, ist als verloren gemeldet, im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Die Bevollmächtigten und auch sonstige Kollegen, die die Adresse des **Wilh. Rohlfing** aus **Holzhausen** kennen, wollen uns dieselbe mitteilen.

Das Mitgliedsbuch, Ser. II, 24214, auf den Namen **Heinrich Stahlsmeyer** lautend, ist als verloren gemeldet und wird hierdurch als ungültig erklärt.

Die Bevollmächtigten und auch sonstige Mitglieder, die die Adresse des **Wilh. Dahms,** zuletzt in Gera, kennen, werden ersucht, uns dieselbe umgehend mitzuteilen.

Bremen. **Der Vorstand.**

Vom 4. bis 10. Juni 1901 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:

	ℳ ₰		ℳ ₰
3. Juni. Hochhausen	25.—	9. Orsoy a. Rh.	40.—
„ Oldendorf i. Hessen	15.—	„ Peine	30.—
„ Brieg i. Schl.	140.—	„ Potsdam	15.—
„ Zerbst	20.—	„ Elstra	25.—
„ Pölzig	40.—	„ Wansen	30.—
„ Luckenwalde	30.—	10. Altenburg	75.—
4. Speyer	100.—		

B. Freiwillige Beiträge für Nordhausen:

1. Juni. Hadersleben, F. Müller	13.80
3. Wolfenbüttel, C. Lippelt	7.20
„ Wandsbeck, E. Grandt	15.—
„ Neumünster, C. Fürs	18.—
„ Oldendorf i. Holst., F. Rehkate	8.—
„ Erfurt, L. Leiste	40.—
„ Delmenhorst, G. Sommer	11.—
„ Schorndorf, G. Killinger	7.40
„ Gießen, H. Schroder, von den organisierten Tabakspinnern	11.35
„ Brieg i. Schl., W. Winzeck	11.20
„ Osnabrück, A. Funke	16.—
„ Lippstadt, L. Koch	14.60
„ Zerbst, R. Lorenz	7.—
„ Pölzig, G. Diezmann	6.70
„ Trebnitz, J. Kiesewetter	5.—
„ Prenzlau, G. Siewert	7.—
„ Ansbach, Th. Reußmann	15.—
„ Luckenwalde, O. Behrendt	4.95
„ Geithain, P. Engelmann	2.45
„ Chemnitz, O. Barth	5.—
4. Norden, J. Ruhaak, Zweigverein der Maurer	10.—
„ Barmbeck, W. Compert	17.70
„ Ahlen i. Westf., E. Peschel	3.—
„ Trier, N. Stirn, Ortsverein	5.—
„ Kellinghusen, O. Allerding	12.—
„ Döbeln, C. Geilert (Kartell)	20.—
5. Duisburg, R. Wilhelm	12.15
„ Altona, H. Rathgeber	80.40
„ Schmölln, P. Hadlieb	11.60
„ Stuttgart, J. Wildemann	10.—
„ Pfingstedt, G. Raab (Kartell)	25.—
„ Liebschwitz, O. Görditz	11.—
6. Peine, R. Jämmert (Kartell)	30.—
7. Hamburg, C. Arnholt, Sortiererverein, 2. Rate	100.—
„ Alvensleben, W. Peine	2.50
„ Bajenfurt, W. Molls	2.50
„ Löban i. S., P. Erb (Kartell)	10.—
8. Eschwege	15.—
„ Brandenburg, W. Köhler	25.—
„ Hadersleben, W. Behm	14.80
„ Moritzberg b. Hildesheim, C. Kühl, Verband der Formstecher	100.—
„ Düsseldorf, J. Fischer	10.25
„ Itzehoe, W. Selk	5.—
„ Nauen, R. Depczynski	15.—
„ Freiberg i. S., J. Blaschke	5.—
„ Gotha, H. Steindorf	2.40
„ Danzig, H. Renköther	24.—
„ Greiffenberg, J. Masseling	3.20
„ Neusalz i. O., C. Menzel	2.80
„ Heilbronn, J. Hemmer	5.90
„ Orsoy a. Rh., H. Mölder	14.10
„ Rheda i. W., F. Würtz	8.—
„ Krefeld, H. Steffens	18.40
„ Uslar, J. Biel	6.25
„ Pasewalk, L. Kempfert	10.—
„ Reinfeld i. Holst., J. Andrews	6.90
„ Plagwitz-Lindenau, E. Poppe von den Genossen	15.—
„ Haynau i. Schl., G. Kiersch	13.—
„ Luckau, P. Hilß	4.35
„ Schwedt a. O., A. Otto	34.70
„ Spandau, A. Zatrieb	7.—
„ Herford, A. H. Hermanns	10.—
„ Potsdam, P. Beyertt	15.—
„ Torgau, C. Schiele	10.—
„ Eisleben, W. Christange	8.60
9. Wansen, P. Glasneck	3.40
„ Nürnberg, E. Dreyer	4.—
„ Schorndorf, G. W. Killinger	5.30
„ Klein-Krotzenburg, J. Bergmann	22.40
„ Helmarshausen, W. Hentze	6.35
10. Hastedt, H. Wohlers	47.—
„ Bremen, H. Tiedermann	154.—
„ Deuben, R. Barchmann	40.—
„ Halle a. S., R. Schönwald	5.—
„ Osnabrück, A. Funke	5.—
„ Osnabrück, A. Funke (Kartell)	20.—
„ Langwedel, F. Cilles	5.90
„ Stade, W. Kuhlmann	3.—
„ Helmstedt, H. Flohr	10.10
„ Varel, H. Suhren	3.90
„ Lage i. Lippe, A. Gröppel	3.80
„ Stötteritz, W. Winter	3.10
„ Ottensen, G. Niendorf	140.—
„ Wolfenbüttel, C. Lippelt	6.90
„ Köln a. Rh., L. Klein	12.—
„ Goslar, J. Roche	10.—
„ Leisnig, P. Zießmer, 1. u. 2. Rate	18.65
„ Hildesheim, H. Thies, 2. Rate	16.—
„ Wandsbeck, E. Grandt	13.—
„ Hamburg, W. Gorges	33.20

Berichtigung. In Nr. 23 des Tabakarbeiter muß es unterm 2. Juni bei der Veröffentlichung bei den Verbandsgeldern heißen: Brandenburg 150 Mk. statt 100 Mk.

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen, den 10. Juni 1901. **W. Nieder-Welland,**
Martinistraße 4, II. Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Geldern:** Theod. Vermey als 1. Bev., Peter Pricken als 2. Bev.; Matthias de Meer als Kontrolleur.

Für **Hameln:** Karl Bothmann als 2. Bev., Fritz Kracht als 3. Bev.; Fritz Lübbe als Kontrolleur.

Für **Krefeld:** Theodor Schleuter als 1. Bev., Adolf Stebener als 2. Bev.; Heinr. Steffens als 3. Bev.; Karl Kreuzer, S. Kreuzer, Jakob Michelsen als Kontrolleur.

Für **Pasewalk:** B. Mucha als 1. Bev.

Provisorisch aufgenommen sind:

Karl Hädicke aus Reinstedt. (35)

Emil Müller (z. R.), Paul Nehrig aus Frankfurt a. O. (101)

Anna Basemann aus Delitzsch, Franziska Schurig, Martha Liebermann, Luise Franke, Marie Hopitz, Hedwig Könicke, Marie Tietz, Marie Petersohn aus Delitzsch, Alma Teutschbein aus Klosterlausnitz, Anna Flor aus Zschernitz, Pauline Keßler aus Herrnkaschütz. (74)

Stefan Humpe aus Rheda. (172)

Heinr. Koring aus Hunebrok. (180)

Joh. Sprenger aus Kapellen. (142)

Pauline Hartig aus Unterweißig, Anna Scholz aus Wolfsdorf (beide z. R.). (322)

Peter Apel aus Obermarschacht, Karl Borm aus Geestthacht. (22)

Emil Klemm aus Halsbrücke, Oskar Heinrich aus Copitz. (103)

Rob. Jentsch, Rich. Richter aus Seifhennersdorf, W. Glato aus Zerbst. (307)

Karl Horn aus Eicha. (325)

Max Lichtenberg aus Prenzlau (z. R.), Wilhelmine Filitz aus Dolgen. (272)

Arno Born aus Großlutersdorf. (244)

Martha Freckmann aus Kopnitz. (269)

Karl Bodin aus Neudamm. (202)

W. Hein aus Potsdam, A. Meede aus Eddinghausen, H. Möller aus Lübeck (sämtl. z. R.), Auguste Homann aus Danzig. (190)

Joh. Heinr. Batz aus Eulenborg, Buth van der Hoeven. (288)

Herm. Fischer aus Breslau. (273)

Anton Stenvert aus Deventer, H. A. Streithorst aus Bremen. (34)

Joh. Schanz aus König, Karl Karl aus Lauterburg. (112)

Joseph Böser aus Hammbrücken, Johannes Maier aus Ostelsheim. (198)

Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. **Der Vorstand.**

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In **Helmstedt:** Im Lindenhof (Holzberg). An Wochentagen von 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12—2 Uhr mittags.

In **Itzehoe:** Bei W. Selk, Holzkamp 18. Von 12—1 Uhr mittags und 6—7 Uhr abends.

In **Krefeld:** Bei Ad. Stebener, Dreikönigenstr. 2.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euere Versammlungen zahlreich!)

In **Schorndorf:** Samstag den 15. Juni abends 6 Uhr im Adler. 1. Laufendes. 2. Oertliche Angelegenheiten. 3. Betreffs Quartalsabrechnung. 4. Lokalkasse und frühere Bibliothekkasse. 5. Verschiedenes. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Dessau:** Sonnabend den 22. Juni abends 8½ Uhr in Stadt Braunschweig, Leipziger Straße. Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten. 2. Verschiedenes. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ersuche die Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Krefeld:** Sonnabend den 6. Juli im Lokale des Herrn Schmitz, Evang. Kirchstraße. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Lage. Die Mitglieder werden ersucht, bis zur nächsten Versammlung ihre Beiträge zu begleichen. Die von Horn nach hier steuernden Mitglieder wollen solches auch beachten.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Schwiebus. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Reiseunterstützung in der Herberge bei Pausch durch Hermann Sohr ausgezahlt wird.

Im Adressenverzeichnis muß es ebenfalls Herm. Sohr anstatt Herm. Lohr heißen.

Achtung! Roh-Tabak! Achtung!

30 Packen Sumatra Deckblatt u. Umblatt per Pfund 1.20 Mk.
25 Packen Felix Brasil, Ernte 1900, per Pfund 1.— Mk. sowie
einen großen Posten Havanna Grus per Pfund 90 Pfg.

Hengfoss & Maak, ALTONA-OTTENSEN 28 Bismarckstraße 28.

Eigenes Privat-Transitlager Bismarckstrasse 32.

Rohtabak-Handlung

en gros Grösste Auswahl. en detail Billigste Preise.

Jacob Hirsch jun.

in **Mannheim** a. Rh. P 7, 1

Agentur- u. Kommissionsgeschäft.

Sumatra!

höchste Deckkraft, weißer Brand, per Pfd. nur **2.30, 2.60, 2.80 Mk.** und höher; alle anderen Tabake zu Bremer Preisen empfiehlt

Carl Roland, Berlin SO.
Kottbuser Straße 3a.

Entrippte Havanna, Mexiko 140 ₰.
Entrippte ff. Mexiko 105 ₰.
Ia Grus, 30, 50, 75, 100 ₰ stets, offeriert
Kemmler Nachf., Breslau 6.

Slomkes Städtebuch

für reisende Arbeiter, Handwerker u. Künstler, mit Eisenbahn- u. Wegekarte von Deutschland u. angr. Ländern. 356 Seiten geb. 1.20. Zu beziehen durch alle Buchhandl. oder gegen Einf. von 1.40 durch **G. Slomkes Verlag, Bielefeld.**

Organisierten Genossen

mit großem Bekanntenkreise bietet sich durch den Vertrieb meiner **ff. Schwedenhülsen** 2c. (neueste Dessins) mit Namen in Goldschrift guten Nebenverdienst. Muster mit Namen der Besteller gratis und franko. **Reinhard Thate, Hohenstein-Ernstthal in Sachsen.**

Erstes Rohtabak-Detail-Geschäft
Carl Rese, Bremen.

Sumatra-Decken in tadellos brennend. Ware.
L A B / S S/2 à 210 ₰ } hell.
1. Länge Vollblatt à 385 ₰ } hell.
2. Länge Vollblatt à 275 ₰ } hell.
In 1. u. 2. Vollblattlänge à 150, 210, 230, 275 ₰ } Mittelfarben und leicht braun.
Java- und Sumatra-Umblatt à 85—120 ₰.
Loses Gut, beste gesunde blattige Ware aus nur original-überseeischen Tabaken hergestellt, von à 75—80 ₰.
Ebenso Brasil, Seedleaf, Domingo Umblatt und Einlagen im Anbruch zu Originalpreisen.
Postkolli nur gegen Nachnahme.
Nachnahmegebühren nicht berechnet.

Prima deutsche lose Blätter, 1897er Ernte, guter Brand, per Pfund verzollt 60 Pfg.
Prima Prima deutsche lose Blätter, 1895er Ernte, tadelloser Brand, per Pfund verzollt 65 Pfg.
Sumatra Umblatt, leicht, gut brennend, per Pfund verzollt 1.10 Mk.
Sumatra Umblatt, viel Decken enthaltend, per Pfund verzollt 1.30 Mk.
Sumatra, 1½ Pfd. deckend, ganz hell, feine Farben, guter Brand, per Pfund verzollt **2.45 Mk.**
Außerdem **sämtliche anderen Tabake** in jeder Preislage und stets **preiswert.**
Größtes Cigarrenwickelformen-Lager Deutschlands. Stetes Lager von ca. 15000 Formen in allen Facons.
Preisverzeichnis auf Wunsch kostenlos sofort.

L. Cohn & Co., Berlin N.
jetzt **Brunnenstraße 24.**
Rohtabak-Handlung. — Fabrik in vollständigen Einrichtungen für Cigarren-Fabriken u. -Geschäfte.

Alle Roh-Tabake

in größter Auswahl, billigste Preise.
Guter Brand! Vorzügliche Qualität!
Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation.
Sehr große Auswahl von **Formen** in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck
Berlin N., Brunnenstraße 185.
Man verlange illustr. Preisverzeichnis.

Rohtabak.

Große Auswahl. Billigste Preise.

Sumatra-Decker, pr. Pfd. ℳ 1.50, 1.80, 2.—, 2.20, 2.50, 2.75, 3.—, 3.25, 3.50, 4.—.
Sumatra-Umblatt, pr. Pfd. ℳ 1.10, 1.20.
Java-Decker, pr. Pfd. 1.50, 2.—, 2.25.
Java-Umblatt, pr. Pfd. ℳ 0.90, 1.—, 1.20.
Java-Einlage, pr. Pfd. ℳ 0.75, 0.80, 0.85.
St. Felix-Brasil, pr. Pfd. ℳ 0.80, 1.—, 1.10, 1.20, 1.50, 1.80, 2.40.
Domingo-Umblatt, pr. Pfd. ℳ 0.85, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20.
Carmen-Umblatt, pr. Pfd. ℳ 0.75, 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20.
Seedleaf-Umblatt, pr. Pfd. ℳ 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30.
Gemischte Einlage, nur aus überseeischen, gesunden, originalen Tabaken bestehend, pr. Pfd. ℳ 0.70, 0.75, 0.80, 0.85.

Versand unter Nachnahme.
Credit nach Uebereinkunft.

Brandt & Sohn
Bremen, Breitenweg 30.

Rohtabak.

Granzow & Hinze, Hamburg.

Alle überseeischen Tabake in großer Auswahl zu billigsten Preisen, vorzügliche Qualität und guter Brand.
Div. Sumatra Deli u. Langkat, Vollblatt von 80—400 ₰ tr.
Div. Java Umblatt u. Einlage von 35— 80 ₰ tr.
Div. Havanna und Mexiko von 100—500 ₰ tr.
Div. Felix Brasil von 50—100 ₰ tr.
Div. Seedleaf, Carmen, Domingo v. 35— 70 ₰ tr.
Postmuster bis 9 Pfund unter Nachnahme.
Im übrigen **Konditionen 6 Monat Ziel** oder 3% Skonto per compt. nach Uebereinkunft.

Für Fabrikanten.

Eine größere Partie **Sumatra Tabak** Deli/3 SS/3, Hell- und Mittelfarbe, licht brennend, verzollt per Pfund 100 Pfg. Blattiges gesundes **Losblatt** (Domingo, Carmen und Java gemischt) verzollt per Pfund 75 Pfg. Proben je 9 Pfund unter Nachnahme.
C. Strohmann, Bremen, Fichtenstraße 3.

Zu verkaufen **cirka 1200** gut erhaltene
Wickel-Formen
gerade Façons, 40 Pfg. per Stück.
J. H. Koopmann, Bremen.

Junger tüchtiger solider Cigarrenmacher

Vereinsmitglied, der sich selbst Wickel macht, erhält dauernde und angenehme Stellung. Mindestlohn 7.80 Mk. Entrippte Einlage, angefeuchtetes Umblatt.
C. Feller & Co., Raschhausen-Orlamünde.

Perfekte Wickelmacherin

für dauernde Arbeit gesucht. **Lohn 4 Mk. per Mille.** Nebenarbeit wird extra vergütet. Material gut. Schriftliche Anfragen zu richten an
A. Zatrieb, Spandau, Pichelsdorfer Str. 91.

Jüngere Cigarren-Arbeiter

finden sofort dauernde Arbeit. Mindestlohn 8 Mk. bei aufgesetztem Deckblatt. Fahrt wird eventuell vergütet. **Jos. Schmitz,** Cigarren-Fabrik, **Bonn am Rhein.**

Ein verheirateter Sortierer

der mit allen Arbeiten der Fabrikation vertraut ist, sucht als **Meister** oder **Sortierer** baldigst gute und dauernde **Stellung.** Offerten werden baldmögl. unter **Robert John, Fischergasse-Meißen Nr. 13,** erbeten.

Unserem Freund und Kollegen **Otto Just** zu seinem am 13. Juni stattgefundenen 24. Wiegenfeste die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der Hampelschen Bude Geestemünde.

Herm. Schott, Mathias Fiegen, Heinrich Meyer.

Unserem Kollegen **Max Gärtner** aus **Wilka** zu seinem am 15. Juni und **Emil Noak** aus **Schwerte** zu seinem am 19. Juni stattfindenden Geburtstage die besten Glückwünsche.

Die Kollegen der Colletzenschen Cigarren-Fabrik.

Ich fordere den Cigarrenmacher **Wilhelm Grossert** aus **Ohlau** auf, mir seine Adresse zukommen zu lassen. Die Herren Bevollmächtigten, in deren Bereich sich derselbe befindet, ersuche ich, denselben darauf aufmerksam zu machen.

Gottlob Losch, Nauen, Chausseestraße 11.

Aufruf!

10 Mark Belohnung

zahle demjenigen, der mir den jetzigen Aufenthaltsort des am 9. Juli 1837 zu **Bremen** geborenen Cigarrenmachers **Johann Windhorst,** früher **Berlin,** nennt. **W. Hermann Müller, Berlin, Alexanderstraße 22.**

Todes-Anzeigen.

Am 4. Juni 1901 starb das Mitglied **Marie Gneffroy** geb. **Pasenau** im Alter von 27 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die Mitglieder der Zahlstelle Pasewalk.

Am 3. Juni verschied nach kurzem aber schwerem Leiden an Folgen der Entbindung unser Mitglied **Emilie Vogt** geb. **Letzner** im Alter von 36 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die Mitglieder der Zahlstelle Peterswaldau.

Am 5. Juni starb nach kurzem aber schwerem Leiden das langjährige Mitglied **Pauline Hein** aus **Potsdam** im Alter von 40 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die Mitglieder der Zahlstelle Potsdam.

Briefkasten.

Vereins-Inserate müssen gestempelt sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. — Bei Einsendung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.

H. Sch., Bremerhaven 60 ₰. — **J. M., Greiffenberg** 50 ₰. — **G. L., Nauen** 60 ₰.

Verantwortlicher Redakteur: F. Geyer, Leipzig, Südstraße 73. — Rotationsdruck und Verlag von G. Heinisch in Leipzig.